

Verlagsbeilage

Nachhaltig investieren



Die Erde. Einer unserer wichtigsten Ratgeber.

Asset Management
Wealth Management
Asset Services
Alternative Investments



Genf Lausanne Zürich Basel Luxemburg Brüssel London
Amsterdam Paris Stuttgart Frankfurt München Madrid Barcelona
Monaco Turin Mailand Verona Rom Tel Aviv Dubai Nassau New York
Montreal Singapur Hongkong Shanghai Taipeh Osaka Tokio
www.pictet.com

 **PICTET**

Building Responsible Partnerships

Grün wirkt auch in der Krise

Nachhaltig anlegen hilft wohl dem Gewissen, nicht jedoch gegen Wertverluste in Baisseperioden. Das stimmt. Im Vergleich zum breiten Markt haben sich die Nachhaltigen aber gut behauptet.

FREDY GILGEN

So war die Idee: Wer nachhaltig mit gutem Gewissen investiert, soll damit nicht nur der Umwelt helfen, sondern auch gutes Geld verdienen und nicht auf Rendite verzichten müssen. Im Vergleich zum Marktdurchschnitt sollte sogar ein kleines Plus herauschauen. Auch in schwierigen Zeiten.

Die Anleger haben sich nach anfänglicher Zurückhaltung überzeugen lassen: Gemäss Marktanalyse von Swiss Sustainable Finance (SSF) ist das nachhaltig angelegte Kapital auch 2021 kräftig angestiegen, nämlich um 30 Prozent auf 1983 Milliarden Franken. In den letzten fünf Jahren hat es sich mehr als verfünffacht. Auf grüne Produkte entfallen nun etwas mehr als die Hälfte des gesamten Schweizer Fondsmarktes, Trend weiter steil aufwärts. Auch in der EU ist der Zufluss der nachhaltigen Gelder massiv. Mit insgesamt 4180 Milliarden Euro haben sie schon fast die Hälfte des Fondsuniversums der EU erreicht.

Krisenresistenter als befürchtet

Gutes tun und damit sogar Geld verdienen: Diesen Anspruch können nachhaltige Investments zumindest teilweise erfüllen, hat die Fondsresearchfirma Scope Analysis herausgefunden. Danach bringen global investierende Aktienfonds mit den höchsten Nachhaltigkeitsansprüchen bei Umwelt, Sozialem und Unternehmensführung (ESG) im Vergleich zu traditionellen Anlagen über fünf Jahre jährlich ein leichtes Ertragsplus von im Schnitt 0,2 Prozentpunkten.

Mit ihrem Eco-Portfolio, das an der Börse gehandelt werden kann, ist der Anlegerzeitung «Finanz und Wirtschaft» in den vergangenen drei Jahren auch eine Mehrperformance gegenüber dem Marktdurchschnitt gelungen. Der Vorsprung ist in den schwierigen letzten Monaten aber etwas kleiner geworden.

Robert Leitner, Leiter Research des VZ Vermögenszentrums, wundert sich nicht: «Nachhaltig eingestufte Anlagen haben seit Jahresanfang gegenüber den traditionellen Marktindices tendenziell schlechter abgeschnitten. Im Grundsatz kann man sagen: Je nachhaltiger die Ausprägung, desto grösser der Performance-nachteil.» Besonders der Verzicht auf die klassischen Energieunternehmen, die dieses Jahr den breiten Markt deutlich überboten, hätten zu den Minderrenditen von nachhaltigen Indices beigetragen.

Bei Schweizer Aktien waren die Unterschiede laut Leitner deutlich geringer. «Das liegt daran, dass es hierzulande keine gelisteten Unternehmen im Bereich der fossilen Energieträger gibt.»

Gemäss dem VZ-Experten sind nachhaltige Anlagen kein Wundermittel für alle Lagen: «Einigen Anlegern ist nach den schwierigen letzten Monaten wohl bewusst geworden, dass ein Fokus auf Nachhaltigkeit in gewissen Marktphasen auch eine Underperformance nach sich ziehen kann. Wenn man auf gewisse Marktsegmente und Anlageklassen verzichtet, die in bestimmten Phasen überdurchschnittliche Renditen erzielen, lässt sich das kurzfristig nicht kompensieren. In anderen Marktphasen kann ein solcher Fokus sich auch wieder positiv auswirken.»

Für Christof Buri, Sprecher der Liechtensteiner LGT Gruppe, ist das Glas dagegen mehr als halbvoll: «Trotz des schwierigen Marktumfelds und deutlicher Kurskorrekturen, langfristig fällt die Performance von sektorneutralen Nachhaltigkeitsindices nach wie vor positiv aus.»

Das intern verwaltete Multi-Asset-Nachhaltigkeitsmandat habe auch in den letzten Monaten eine relativ gute Performance gezeigt, da sich die Fürstentbank stärker auf nachhaltig ausgerichtete Unternehmen in gut laufenden Sektoren konzentriert habe, beispielsweise im Gesundheitswesen oder bei Versicherungen.



Auch wenn das Umfeld garstig wird, zeigen nachhaltige Anlagen auf langfristige Sicht eine solide Performance.

UNSPLASH

Nachhaltige Anlagen sind kein Wundermittel für alle Lagen.

«Wenn man das Anlagesegment der erneuerbaren Energien differenziert betrachtet, zeigt sich, dass nicht wenige Unternehmen seit Jahresbeginn eine positive Performance erzielt haben. Vor allem profitable Titel mit Solar-Exposure haben sich solide gehalten – was angesichts des Ausbaus der erneuerbaren Energien gepaart mit den Bestrebungen der Energieunabhängigkeit durchaus nachvollziehbar ist.»

Sehr starke Zuflüsse konnte die LGT seit Beginn der Krise bei den Impact Investments im Private-Equity-Segment verzeichnen, die i.d.R. auch weniger belastet waren als gelistete Titel.»

Auch Thomas Pfyl, Leiter Investment Selection der Globalance Bank, ist überzeugt, dass sich nachhaltige Anlagen nicht verstecken müssen: «Sie haben auch in den aktuell aussergewöhnlichen Zeiten bewiesen, dass sie mindestens die gleiche Performance erzielen wie die traditionellen Indices. Globalance hat dafür die drei besonders volatilen Monate vom Beginn des Ukrainekriegs (24.2.2022) bis Ende Oktober 2022 angeschaut. Das Resultat: Per Stichtag hat der nachhaltige MSCI ACWI ESG-Index mit –14,56 Prozent nur marginal mehr verloren als der normale MSCI ACWI-Index mit –14,02 Prozent. Werden ausschliesslich europäische Aktien betrachtet, fällt der Performanceunterschied ebenfalls nur sehr ge-

ring aus (MSCI Europe Index –16,52 Prozent / MSCI Europe ESG Index –17,13 Prozent)

Grosse Unterschiede bei den verschiedenen Themen

Die Unterschiede zwischen den einzelnen nachhaltigen Themen waren und sind allerdings gross, wie die untenstehende Tabelle zeigt. Im Dreijahrsvergleich haben die Themen erneuerbare Energien, Energiespeicher und Netzinfrastruktur die klar besten Resultate erreicht. Am wenigsten gefragt waren die Themen Gender Equality, Ernährung und Kreislaufwirtschaft. Im so schwierigen Anlagejahr 2022 schnitten die Themen Solar, Ernährung und Infrastruktur relativ am besten ab.

Um ein Portfolio widerstandsfähiger zu machen, bedarf es laut Pfyl aber anderer, defensiver Anlageklassen, die nicht direkt mit Risikoanlagen wie Aktien korrelieren. Ein gutes Beispiel hierfür seien Mikrofinanzanlagen. Mit diesen konnte man über die letzten Jahre wie auch 2022 eine positive Rendite erzielen, im 3-Jahres-Vergleich sind es 8 Prozent, im laufenden Jahr 2 Prozent. Mikrofinanzfonds haben zudem deutlich tiefere Wertschwankungen als Aktienindices und eignen sich so zur Diversifikation von Portfolios.

Die Zukunft soll noch grüner werden

Thomas Pfyl ist fest überzeugt, dass das aktuelle Umfeld dem langfristigen Potenzial nachhaltiger Themen wie beispielsweise neue Mobilität, Urbanisierung, Klima und Energie, Ressourcenverknappung keinen Abbruch tut. An diesen festzuhalten, macht somit aus Anlegersicht weiterhin Sinn. Denn nachhaltige Anlagen konnten und können ihre Stärken vor allem langfristig ausspielen.

Schon unmittelbaren Schub wird ihnen das riesige Investitionsprogramm der USA im Bereich der erneuerbaren Energien verleihen, das im September von der Regierung mit 370 Milliarden Dollar verabschiedet wurde.

Ebenfalls eine interessante Möglichkeit, um in nachhaltige Projekte zu investieren, sind grüne Bonds, ist Thomas Pfyl überzeugt. In vielen Fällen hätten diese Green Bonds jedoch Laufzeiten von deutlich über 5 Jahren. Im aktuellen Marktumfeld steigender Zinsen gelte es allerdings, darauf zu achten, die Laufzeiten möglichst kurz zu halten. Wer die langfristigen Bonds jedoch bis zum Ende der Laufzeit halte, könne jetzt auch in dieser Anlageklasse wieder deutlich positive Zinsen erwirtschaften.

Thema	Anlage	Währung	Rendite 3 Jahre (31.10.2019–22)	Rendite 2022 ytd (31.10.22)
	Liquide-Aktien-Indices:			
Solarenergie	MAC Global Solar Energy Index	USD	152%	– 7%
Energiespeicherung	Solactive Battery Energy Storage Performance Index	USD	111%	–36%
Erneubare Energien	Bloomberg GS Global Clean Energy Index	USD	84%	–20%
Netzinfrastruktur / Smart Grids	NASDAQ OMX Clean Edge Smart Grid Infrastructure Index	USD	72%	–17%
Wasserstoff	Solactive World Hydrogen Index	USD	34%	–37%
Windenergie	ISE Global Wind Energy Index	USD	29%	–19%
Ressourcenknappheit – Wasser	Solactive Clean Water Index NTR	USD	28%	–20%
Globale Aktien	MSCU World Local Index	USD	24%	–16%
Kreislaufwirtschaft	ECPI Circular Economy Leaders Index NTR	USD	24%	–23%
Landwirtschaft und Ernährung	BNP Paribas Smart Food	USD	21%	– 8%
Soziale Gerechtigkeit – Diversity	Bloomberg Gender Equality Index	USD	1%	–25%
	Tief korrelierte Fonds:			
Mikrofinance	BlueOrchard Microfinance Funds	USD	8%	2%

Impressum

Nachhaltig investieren

ist eine Verlagsbeilage des Unternehmens NZZ. Inhalt realisiert durch NZZ Content Creation. Verlagsbeilagen werden nicht von der Redaktion produziert, sondern bei NZZone von unserem Dienstleister für journalistisches Storytelling.

nzzcontentcreation.ch

Projektmanagement

NZZ Content Creation: Roberto Stefano (Inhalt) und Sara Sparascio (Layout)
NZZone: Katharina Kälin (Verkauf)
Kontakt: Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, +41 44 258 16 98, sales@nzz.ch
nzzzone.ch



RBC BlueBay
Asset Management

Neue Horizonte für nachhaltigkeitsbewusste Anleger

ESG ist Kernbestandteil unserer Anlagestrategien und Entscheidungsprozesse. Unsere erfahrenen Investment-Spezialisten entwickeln fortschrittliche Anlagelösungen, mit denen unsere Kunden auch ESG-Ziele umsetzen können.

Weitere Informationen finden
Sie unter www.bluebay.com

Dies ist ein Marketingdokument und wird in der Schweiz von der BlueBay Asset Management AG herausgegeben. Vertreter und Zahlstelle ist BNP Paribas Securities Services, Paris, Zweigstelle Zürich, Selnastrasse 16, 8002 Zürich, Schweiz. Erfüllungsort ist der Sitz des Vertreters. Für Klagen im Zusammenhang mit dem Angebot und/oder der Bewerbung von Aktien in der Schweiz sind die Gerichte am Sitz des schweizerischen Vertreters oder am Sitz oder Wohnsitz des Anlegers zuständig. Dieses Dokument darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung von BlueBay weder ganz noch in Teilen vervielfältigt, weitergeleitet oder direkt oder indirekt an andere Personen weitergegeben oder zu irgendeinem Zweck veröffentlicht werden. Copyright 2022 © BlueBay. BlueBay ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft von RBC. ® Eingetragenes Warenzeichen von RBC. RBC GAM ist eine Marke von RBC. Einzelheiten zu den Mitgliedern der BlueBay Group und weitere wesentliche Bedingungen, denen diese Nachricht unterliegt, finden Sie unter www.bluebay.com. Alle Rechte vorbehalten.

Verschiedene Wege zu Netto-Null

So grün wie möglich anlegen, sollte für Umweltaktivisten keine Frage sein. Ob sie es auch tun, ist kaum bekannt. Doch welche Investments würden spezialisierte Finanzhäuser Umweltikonen wie Greta Thunberg und Robert Habeck empfehlen?

FREDY GILGEN

Umweltaktivisten kennen keinen Schmerz. Sich auf Autobahnen festkleben und die ganze Wut der im Stau steckenden Automobilisten über sich ergehen zu lassen, kann wahrhaft kein Vergnügen sein. Deutlich entspannter und möglicherweise genauso effektiv ist es für die Kämpfer für die Umwelt, mit der Anlage des eigenen Geldes richtungsgebend zu wirken. Wie schon bei den 68er-Bewegten stammen ja nicht wenige Klimaaktivisten aus gutem Haus und verfügen über erhebliche finanzielle Potenz.

Geld in die richtigen Bahnen lenken

Nach seriösen Quellen wird beispielsweise das Vermögen der schwedischen Umweltaktivistin Greta Thunberg auf zwei Millionen Euro geschätzt. Dem grünen deutschen Vizekanzler Robert Habeck wird ein Vermögen von mindestens 500000 Euro und ein Einkommen von 200000 Euro attestiert. Wie und wo Geld investiert ist, darüber kann höchstens spekuliert werden.

Die NZZ hat deshalb verschiedene auf nachhaltige Anlagen spezialisierte Banken angefragt, wie sie Kunden dieses Kalibers beraten würden, welche Anlagetipps für einen Hardcore-Grünen Sinn machen würden.

Klar, dass die beteiligten Vermögensverwalter zunächst auf den Grundsatz eines diversifizierten Portfolios verweisen. Diesen gelte es auch im Falle von Greta Thunberg oder Robert Habeck zu berücksichtigen. Bei beiden Anlegerprofilen müsse man sich zunächst Gedanken über Risiko, Investmenthorizont, Risikofähigkeit und Risikobereitschaft machen.

Dann antwortet die Globalance Bank aber so konkret wie nur möglich. Sie empfiehlt 2 Millionen Euro von Greta gut diversifiziert in folgende Themen und Anlageklassen zu investieren:

5%	Cash	
10%	Obligationen	Green Bond Fund
10%	Tief korrelierte Anlagen	Wind- und Solarpark Funds; Mikrofinanz
70%	Aktien	Globalance 2°C Aktienportfolio (-30 Titel)
5%	Realwerte	Energieeffiziente Immobilien

• Green Bonds:

Green Bonds investieren ausschliesslich in Projekte mit Bezug zu Umwelt- und Klimaschutzmassnahmen. Sie sind bezüglich Struktur und Risikoprofil mit herkömmlichen Anleihen vergleichbar, einzigartig ist jedoch der transparente Finanzierungszweck. Bei der Selektion des Fonds sollte man aktuell darauf achten, die Duration möglichst kurz zu halten. Das konkrete Instrument: NN (L) Green Bond Short Duration. Das Klimaerwärmungspotential solcher Green Bonds liegt bei 1,3°C.

• Tief korrelierte Anlagen

Grüne Energieinfrastruktur

Hier liegt der Fokus auf Anlagefonds, die sich auf die Investition in operative Wind- und Solarparks spezialisiert haben. Diese Fonds erzielen regelmässige Stromerträge in Abhängigkeit vom Windanfall oder der Anzahl Sonnenstunden. Diese fallen unabhängig von den Finanzmarktentwicklungen an und bringen so eine Diversifikation und Stabilität ins Portfolio. Das Instrument hier: InvestInvent Wind Energy Fund. Das Klimaerwärmungspotential solcher tief-korrelierter Anlagen liegt bei 1,3°C.



Kampf fürs Klima – auf der Strasse und über das Portfolio.

UNSPLASH

Mikrofinanz Funds

Investitionen in Mikrofinanzinstitute, die in Drittweltländern Mikrokredite an Kleinstgewerbetreibende vergeben. Oft fliessen solche Kredite auch in die Finanzierung von dezentralen und erneuerbaren Energielösungen. Die Renditen von Mikrofinanzfonds bewegen sich zwischen 2 und 3 Prozent jährlich und werden von der Leitzinspolitik der Notenbanken kaum beeinflusst. Das Instrument: BlueOrchard Microfinance Fund.

• Aktien

Globalance 2° Aktienportfolio

Empfohlen werden Direktanlagen in rund 30 Aktien von Unternehmen, die im Einklang mit dem Pariser 2-Grad-Ziel stehen und zudem einen guten Nachhaltigkeits-Score sowie finanzielle Qualität aufweisen (siehe Tabelle).

In Frage kommen nur Unternehmen, deren Emissionsbeitrag zur Erderwärmung möglichst tief ist und die einen Klimagradpfad von 2°C und weniger aufweisen. Das Portfolio soll weltweit nach Sektoren und Regionen diversifiziert sein und sowohl Qualitäts- wie auch Wachstumstitel enthalten. Alle Titel sind gleich gewichtet und haben mindestens eine Börsenkapitalisierung von 500 Millionen Dollar.

• Realwerte

Globalance empfiehlt Greta und Robert sodann eine Investition in energieeffiziente Immobilien. Der SF Sustainable Property Fund investiert in Immobilien mit Fokus auf Wohnliegenschaften, die nicht weiter als einen Kilometer von einem Bahnhof entfernt sind. Zudem müssen die Liegenschaften beim Kauf die internen Standards bezüglich Nachhaltigkeit und Energieeffizienz erfüllen.

Das Greta-Portfolio ist nicht nur Theorie: Es kann realtime und mit voller Transparenz bezüglich der Wirkung auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt auf der digitalen Weltkugel Globalance World betrachtet werden.

Ausbildung nicht vernachlässigen

Der grüne Anlagepionier Andreas Knörzer, Knörzer Consulting, hat für die beiden Grünen folgende Tipps:

- «Bei Greta T. würde ich auf Aktien und alternative Anlagen mit langem Anlagehorizont setzen.

- Bei Robert Habeck würde ich ausserwegen auf Aktien, alternative Anlagen (Infrastruktur), Bonds und Immobilien setzen.
- Inhaltlich würde ich erwarten, dass bei den Investments der beiden «walk the talk» Gültigkeit hat.

Das heisst, Knörzer würde bei Robert Habeck ganz bewusst auch Investments eingehen, die das Thema «Transition, Umbau der Wirtschaft» berücksichtigen. Bei Anleihen sieht er eine Kombination aus Staatsanleihen und Green Bonds, bei Alternativen Infrastruktur im Bereich Energieeffizienz, erneuerbare Energien und nachhaltige Immobilien.

Bei Greta T. würde Knörzer stärker auf den Clean-Tech-Bereich plus auch den Impactbereich setzen. Auch Investments mit dem Thema Bildung. «Ich denke, dass bei ihr wirkungsbezogene Anlagen Interesse wecken könnten. Da Greta noch einiges an Ausbildung vor sich hat, sollte ein Teil des Gel-

des liquide bei nachhaltigen Banken und wenig in liquiden Green Bonds gehalten werden.»

Den richtigen Finanzpartner wählen

Weniger konkret sind die Vorschläge der Alternativen Bank der Schweiz ABS. Für Greta T. oder Robert Habeck empfiehlt sie eine Kombination: Schlechtes meiden (z.B. fossile Energien) und nachhaltige Entwicklung fördern (z.B. Wind- und Solarparkbetreiber).

Anlegerinnen und Anleger, die strikt grün anlegen wollen, wählen konsequenterweise eine Finanzpartnerin, die ein nachhaltiges Geschäftsmodell hat, sich am Gemeinwohl ausrichtet und langjähriges Know-how in nachhaltigen Anlagen mitbringt. Damit stellen sie sicher, dass ihre Kommissionen und Gebühren nicht für Dinge eingesetzt werden, die ihrem Nachhaltigkeitsgedanken widersprechen. «Die Anlegerin oder der Anleger setzt dann den Anlagebetrag

schwerpunktmässig in «Impact-Anlagen» ein, die neue nachhaltige Projekte, Güter oder Dienstleistungen ermöglichen», sagt Rico Travella, Mitglied der ABS-Geschäftsleitung.

Bei der Dimension Impact Investing werden «konsequent Grüne» das Maximum erwarten. «Ausschlusskriterien kommen daher sicher zum Tragen», erklärt Reto Stohler, Head Portfolio Advisory Europe der LGT. ESG-Kriterien würden dann systematisch integriert. Darüber hinaus könnte man persönliche Akzente setzen und bestimmte Themen wie das gesellschaftliche Wohlergehen, den Klimaschutz oder die Biodiversität in den Mittelpunkt stellen.

Nach Ansicht von Stohler eignen sich dafür Themenfonds. Die LGT habe dieses Jahr zusammen mit ihrem Partnerunternehmen Lightrock einen Klima-Impact-Investing-Fonds aufgelegt, der in innovative und wachstumsstarke Unternehmen investiere, deren Technologien zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen beitragen.

Zehn beispielhafte Portfoliounternehmen:

Aktie	Klimaerwärmungspotential	Land	Beschreibung
Accenture Plc Class A	1,3	UNITED STATES	Weltweit tätiges IT-Services-Unternehmen
American Water Works Company, Inc.	1,9	UNITED STATES	Amerikanisches Wasserversorgungsunternehmen mit Sitz New Jersey
KDDI Corporation	1,5	JAPAN	Japanisches Unternehmen der Telekommunikationsbranche (Mobile, Broadband)
Novo Nordisk A/S Class B	1,3	DENMARK	Produziert und vermarktet pharmazeutische Produkte als Weltmarktleader im Sektor Diabetes
Wolters Kluwer NV	1,5	NETHERLANDS	Globaler Anbieter von Fachliteratur und Softwarelösungen für Juristen, Wirtschaftsprüfer und Mediziner etc.
Adyen NV	1,4	NETHERLANDS	In Holland ansässiger Zahlungsabwickler vor allem im E-Commerce-Bereich
Tetra Tech Inc.	1,5	UNITED STATES	Beratungs- und Ingenieurdienstleistungen betreffend Infrastruktur, Umwelt und Geotechnik
CoStar Group, Inc.	1,5	UNITED STATES	US-amerikanischer Anbieter von Wirtschaftsinformationen für den Immobiliensektor über Onlineplattformen
Sims Ltd.	1,6	AUSTRALIA	Globales Recyclingunternehmen für Metalle und Elektronik
Trimble Inc.	1,8	UNITED STATES	Das Unternehmen bietet Produkte als führender Anbieter von Positionierungstechnologie-Lösungen für Gebäude und Landschaft

QUELLE: GLOBALANCE BANK

Nachhaltige Vermögensberatung: Was ändert sich aus Kundensicht?

Auf Jahresbeginn 2023 treten neue Regeln der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) in Kraft: Sie regeln die Integration der Nachhaltigkeit in den Beratungsprozess der Banken und sind für die SBVg-Mitgliederbanken verbindlich. Was gilt es aus Kundensicht zu beachten?

DANIEL VON ARX

Aus rechtlicher Sicht sind die neuen, verbindlichen «Richtlinien für die Finanzdienstleister zum Einbezug von ESG-Präferenzen und ESG-Risiken bei der Anlageberatung und Vermögensverwaltung» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) an das Finanzdienstleistungsgesetz (Fidleg) angelehnt. Sie ersetzen den bisherigen «Leitfaden für den Einbezug von ESG-Kriterien in den Beratungsprozess für Privatkunden» der SBVg. Die neuen Richtlinien regeln, wie die sogenannten ESG-Themen (Environ-

ment, Social, Governance) im Kundengeschäft der Banken zu handhaben sind. So sind die SBVg-Mitgliederbanken künftig verpflichtet, die ESG-Präferenzen ihrer Kundinnen und Kunden zu berücksichtigen und zudem weitergehende Informations-, Dokumentations- und Rechenschaftspflichten zu erfüllen. Ausserdem müssen die SBVg-Mitgliederbanken ESG-Themen in die Aus- und Weiterbildung ihrer Kundenberaterinnen und -berater integrieren. Nur so ist sichergestellt, dass sie die Kundinnen und Kunden kompetent beraten und transparent über nachhaltige Anlagen informie-

ren sowie auch einen Beitrag zur Vermeidung von Greenwashing leisten können. Aus Sicht der Kundinnen und Kunden ändert sich spätestens mit der Umsetzung der neuen Richtlinie einiges: So sind viele Banken bereits seit einiger Zeit dazu übergegangen, bei Vermögensverwaltungsmandaten oder hauseigenen Fonds Titel zu selektionieren, die gemäss dem bankeigenen ESG-Research und den dazugehörigen Kriterienrastern als «nachhaltig» eingestuft sind. Zum Teil sind die Vermögensverwaltungsmandate oder Anlagefonds vollständig auf ESG-Kriterien ausgerichtet. Zum Teil bieten

Banken parallel dazu aber auch traditionelle Portfoliostrukturen oder Anlagefonds an, sprich Produkte ohne ESG-Integration.

ESG als integraler Bestandteil des Beratungsprozesses

Grundsätzlich wird die Kundenberatung um einen Prozessschritt ergänzt: Die Banken holen bei ihren Kundinnen und Kunden im Sinne einer Ergänzung des Anlegerprofils neu auch die Nachhaltigkeitspräferenzen ab. Anleger, die beispielsweise unverändert in fossile Energieunternehmen investieren möchten, können diese Investitionen nach wie vor tätigen, obwohl die Bank diese Titel unter Umständen als «ungenügend aus Sicht ESG» gekennzeichnet hat.

Sofern die Banken Angebote haben, wenden sie die individuell erfassten ESG-Präferenzen ihrer Kundinnen und Kunden entlang des gesamten Beratungsprozesses an. Konkret bedeutet das, dass die Bank die genannten Präferenzen in ihren Anlagevorschlägen berücksichtigt und auch im Kundenreporting transparent dargestellt (siehe Grafik). Hat die Bank keine Angebote, die ESG-Kriterien abbilden, so müssen die Kunden entsprechend informiert werden.

Die Definition von Nachhaltigkeit ist anspruchsvoll. Gerade für Kundinnen und Kunden, die sich noch nicht vertieft mit der Thematik befasst haben, dürfte es empfehlenswert sein, einen Blick auf die Systematik zu werfen, die ihre Bank bei ESG-Themen anwendet. Neben Faktoren wie Ratings durch spezialisierte ESG-Agenturen und weiteren Kriterien wie Geschäftsverhalten und Ausschlusskriterien dürfte für viele Anleger auch die Frage relevant sein, wie nachvollziehbar und transparent die ESG-Beurteilungen und die darauf aufbauenden Beratungsleistungen ihrer Hausbank sind. Nicht zu vergessen ist ebenfalls, dass Nachhaltigkeitskriterien für sich allein

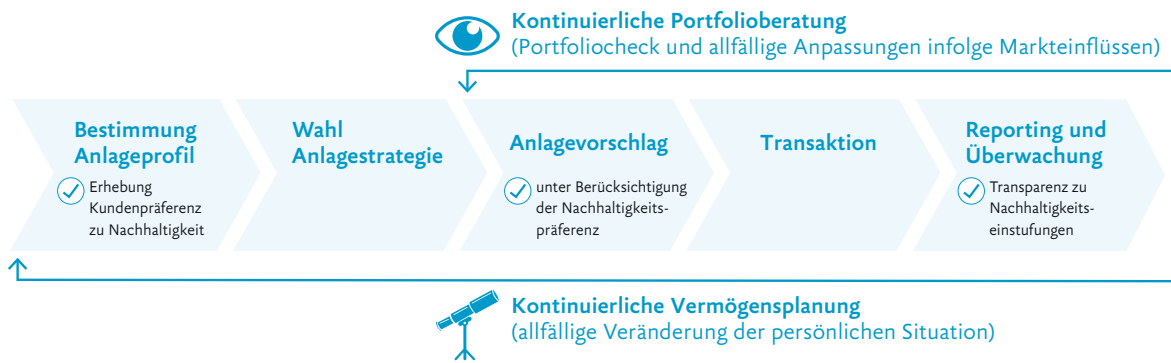
noch keinen Anlageerfolg garantieren, sondern dass auch herkömmliche Kriterien wie Anlagequalität oder Diversifikation in den Portfoliostrukturen berücksichtigt werden müssen.

Einen wichtigen Punkt gilt es zu beachten: Es ist aus heutiger Sicht davon auszugehen, dass viele Schweizer Banken die neuen Vorgaben nur bei Kundinnen und Kunden anwenden werden, die mit ihnen entweder einen Vermögensberatungs- oder einen Vermögensverwaltungsvertrag abgeschlossen haben. Anleger, die ihre Investitionen ohne Rückgriff auf Research oder Beratung einer Bank tätigen, müssen also unter Umständen damit rechnen, dass sie weder Zugang zum ESG-Research der Banken erhalten noch entsprechende Beratungs- und Reportingdienstleistungen in Anspruch nehmen können.

Die vorliegende Selbstregulierung der Branche durch die SBVg setzt auf die systematische Integration in die bestehenden Anlageprozesse, auf Transparenz und Ausbildung. Dieser Ansatz ist einerseits viel offener als etwa die EU-Regulierung und scheint andererseits auch zielführender. Warum? Zu Nachhaltigkeit gibt es auch im Anlagebereich sehr unterschiedliche Auslegungen, Zielsetzungen und Umsetzungsmöglichkeiten. Eine offenere Regulierung ermöglicht jedem Institut, situationsgerechte Beratungsprozesse sicherzustellen und angepasste Produkte anzubieten. So sind für Kunden mit geringen Anlagevermögen nicht die gleichen Anlageoptionen sinnvoll wie für eine vermögende Private-Banking-Kundschaft. Die SBVg-Richtlinie stellt sicher, dass die Nachhaltigkeitsaspekte in der Beratung kompetent, korrekt und transparent dem Kunden vermittelt werden und die Abstimmung zwischen den Kundenerwartungen und dem Angebot der Bank gut erfolgt.

Daniel von Arx, Leiter Kommunikation, Luzerner Kantonalbank AG (LUKB)

Der Beratungs- und Überwachungsprozess



So integriert die Luzerner Kantonalbank das Thema ESG in den Vermögensberatungsprozess.

QUELLE: LUKB

PUBLIREPORTAGE



© Nadia Schärli

Beim Portfolioaufbau spielen Ihre persönlichen Werte eine grosse Rolle

Reto Stohler von der LGT über die Herausforderungen in der Vermögensberatung und wie man ein Portfolio aufbaut, das Rendite und Nachhaltigkeit unter einen Hut bringt.

Reto Stohler, was sind die aktuellen Herausforderungen in der Vermögensberatung?

Die globalen Finanzmärkte sind grundsätzlich komplex und herausfordernd. So hat sich auch dieses Jahr das Anlageumfeld unglaublich schnell verändert. Eine höhere Inflation, steigende Zinsen, getrübbte Wachstumsaussichten und damit verbunden schwache Märkte sind eine grosse Herausforderung für alle Anlegerinnen und Anleger.

Was kann ich als Kunde in dieser Situation tun?

In diesem Umfeld ist eine professionelle Vermögensberatung wichtiger denn je. Wir unterstützen unsere Kundinnen und Kunden aktiv bei ihren Anlageentscheiden und unterbreiten ihnen individuelle Optimierungsvorschläge. Je nach Beratungsmodell stellen wir ihnen zudem unsere Expertinnen und Experten zur Seite, mit denen sie zeitnah die Chancen und Risiken der aktuellen Entwicklungen diskutieren können.

Nachhaltige Anlagen sind in den letzten Jahren ein grosses Thema – auch in der jetzigen Situation?

Auf jeden Fall. Nachhaltiges Anlegen hat zuallererst etwas mit den eigenen Werten zu tun. Und die Entwicklung zeigt, dass ich als Anleger beides haben kann: eine attraktive Rendite und etwas Gutes für Mensch und Umwelt. Was wir ausserdem feststellen: Immer mehr Kundinnen und Kunden möchten ihr Portfolio nachhaltiger ausrichten.

Was bieten Sie Ihren Kundinnen und Kunden hinsichtlich Nachhaltigkeit?

Bei uns können Kundinnen und Kunden in der Vermögensberatung zwischen vier Profilen wählen, die Nachhaltigkeit unterschiedlich stark gewichten. So können sie ihre persönlichen Werte und Überzeugungen in ihr Portfolio integrieren. In Ergänzung zur klassischen Finanzanalyse berücksichtigen wir auch Nachhaltigkeitsaspekte, zudem unterstützen uns Nachhaltigkeitspezialisten und -spezialistinnen bei der Auswahl von vielversprechenden Anlageideen. Sie zeigen zum Beispiel auf, ob eine bestimmte Aktie dem Klima schadet oder nicht.

Wie sieht der konkrete Aufbau eines nachhaltigen Portfolios aus?

In unserer Vermögensberatung legen wir einen besonderen Fokus auf thematische Anlagen. Kundinnen und Kunden können so gezielt in nachhaltige Zukunftsthemen investieren und

Portfolioakzente setzen – mögliche Themen sind beispielsweise Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft oder gesellschaftliches Wohlergehen. Wir sind als Unternehmen zudem der Überzeugung, dass gewisse Wirtschaftssektoren im Widerspruch zu unseren Nachhaltigkeitszielen stehen, und verzichten daher auf Instrumente im Bereich der Kraftwerkskohle oder kontroverser Waffen. Je nach Wahl des Nachhaltigkeitsprofils wenden wir ausserdem produkt- und normbasierte Ausschlusskriterien für Unternehmen und Länder an.

Was sind die Vorteile der LGT Vermögensberatung?

Unsere Anlageexperten beraten unsere Kundinnen und Kunden proaktiv nach ihren Bedürfnissen. So treffen sie gemeinsam fundierte Anlageentscheide. Gleichzeitig informieren wir sie laufend über Investmentmöglichkeiten und überwachen ihr Portfolio täglich. Unsere regelmässigen und transparenten Berichterstattungen über Portfolio-, Performance- und Nachhaltigkeitsaspekte geben ihnen schliesslich die Sicherheit, dass ihre Bedürfnisse stets im Vordergrund stehen.

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website unter lgt.ch/vermoegensberatung

RETO STOHLER

Nach dem Betriebswirtschaftsstudium stieg der gebürtige Basler in die Finanzbranche ein und verfügt mittlerweile über mehr als 24 Jahre Erfahrung im Private Banking, davon elf Jahre bei der LGT, wo er aktuell den Bereich Portfolio Advisory für Europa leitet.

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website unter: lgt.ch/vermoegensberatung



Grünes Mäntelchen ohne Flecken

Investoren legen bei Immobilienfonds und Anlagen in Liegenschaften zunehmend Wert auf Nachhaltigkeit. Detaillierte ESG-Kriterien helfen, den Zustand von Gebäuden zu bewerten und zu vergleichen. Ein Konsortium mit Schweizer Beteiligung will mit einer neuen Norm einheitliche Grundsätze für die Datenerhebung etablieren.

Die Initianten sind überzeugt, dass eine gute ESG-Datenqualität Immobilieneignern und -unternehmen in ihren Märkten von hohem Nutzen sein wird.



Die Wohnüberbauung Waldacker in St. Gallen hat 2022 die SNBS-Zertifizierung Level Platin für Holzbau erhalten.

ENERGIEAGENTUR ST. GALLEN

DAVID STROHM

Drei Buchstaben, ein Dutzend Meinungen: Ist die Rede von «ESG», ist oft nicht klar, was damit gemeint ist. Das Kürzel steht für die ökologische und soziale Dimension von Investitionen sowie jene der guten Unternehmensführung (Governance). Nachhaltigkeit, so scheint es, ist mittlerweile zum Thema Nummer eins bei Immobilienanlegern geworden. Was aber ESG tatsächlich heisst und welche Bedeutung private Investoren der Abkürzung beimessen, ist umstritten.

Unbestritten ist hingegen, dass ESG für viele Fondsmanager und professionelle Investoren in der Berichterstattung und Analyse heute schon eine wichtige Rolle spielt und künftig noch wichtiger werden wird. Noch fehlen allgemein verbindliche, einheitliche Standards für die Erhebung der Daten, mit denen Immobilien bewertet und ganze Portfolios verglichen werden können. Dabei gibt es bereits eine Reihe von Klassifikationssystemen für den Immobiliensektor. Für eine umfassende ESG-Betrachtung reichen diese jedoch nicht. Die meisten decken lediglich Teilaspekte des Themas ab.

Zahlreiche Labels und Zertifikate

So setzt etwa die neue EU-Taxonomie Regeln für ein transparentes Reporting. Verlangt werden darin zum Beispiel Angaben über den Anteil an ökologisch nachhaltigen Investitionen oder eine CO₂-Bilanz für das Portfolio. Doch auch mit dieser Vorgabe lässt sich nicht ermitteln, ob ganze Firmen, Anlagegefässe oder einzelne Liegenschaften in einer Gesamtbetrachtung nun als nachhaltig oder klimaneutral einzustufen sind oder (noch) nicht.

Einheitliche Kriterien zur guten Unternehmensführung fehlen, und auch soziale Gesichtspunkte bleiben weitgehend unberücksichtigt. Adressaten sind zudem nur die professionellen Finanzmarktteilnehmer. Diese müssen gemäss der vor Kurzem in Kraft getretenen Offenlegungsrichtlinie der EU ihre Kunden explizit zum Thema ESG beraten.

Für die ökologische Performance von Gebäuden und Immobilienportfolios haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Zertifizierungssysteme sowie Rating- und Scoring-Modelle etabliert, die oft in Konkurrenz zueinander stehen. Zu den bekanntesten gehören die international verbreiteten Labels BREEAM und LEED. Das Pendant für die Schweiz heisst Minergie.

Anhaltspunkte für eine fundierte Analyse gibt auch die «Global Real Estate Sustainability Benchmark» (GRESB), an der sich weltweit fast 1000 Anbieter orientieren, darunter auch die Immobilienfonds von UBS, Credit Suisse (CS) und der ZKB-Tochter Swisscanto. Die Schweizer Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (SGNI), die ihrerseits Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) verwendet, oder die Initiative «ESG Circle of Real Estate», kurz ECORE, die es seit bald zwei Jahren gibt und der sich mehr als 150 Firmen aus den Bereichen Fonds- und Asset-Management, Projektentwicklung und Finanzierung angeschlossen haben, kennen ebenfalls detaillierte Regelwerke für die Berichterstattung. Die CS wiederum nutzt ihre Eigenentwicklung «Greenproperty» als Massstab.

Wie verlässlich sind die Daten?

Inhaltlich bestehen diese Systeme meist aus gebäudespezifischen Verbrauchsdaten, mit denen sich der Zustand der Liegenschaften, Sanierungszyklen und Einsparpotenziale identifizieren lassen. Diese fliessen unter anderem in die Bewertung der Häuser ein. Welche Daten wie gemessen und gewichtet werden, ist aber für Aussenstehende nur schwer nachzuvollziehen. Die Fragenkataloge, etwa zu den Verbrauchsdaten ihrer Gebäude, die die Unternehmen auszufüllen haben, sind in der Regel nicht öffentlich zugänglich. Unabhängige, ungehinderte Kontrollen zu Erhebung und Plausibilität finden nur in Ausnahmefällen statt. Sanktionen, etwa bei fehlerhaften Datenerhebungen, fehlen gänzlich.

Auch wenn die Erhebungsmethoden zuletzt Fortschritte gemacht haben, wie verlässlich solche Angaben sind, bleibt für Anleger schwierig abzuschätzen. Die Vielzahl der nur begrenzt kompatiblen Rating-Systeme birgt das Risiko des Greenwashings, dem Schönreden von Resultaten. Fehlanreize für Gebäudeeigentümer und Investoren entstehen zudem, wenn gezielt die Agenturen ausgewählt werden, deren Scoring- oder Zertifizierungsmodelle das «beste» Ergebnis erzielen oder die ihre Testate besonders günstig anbieten.

Portfolios unter der Lupe

Das will nun eine breit abgestützte Initiative ändern, die mit einer neuen Industrienorm ein standardisiertes Datenmodell zur Messung des «E» in ESG, also der ökologischen Qualität von Gebäuden, etablieren will. «Von diesem Datenstandard sollen möglichst viele Parteien im Markt profitieren», sagt Uwe Forgber, Gründer und CEO des schweizerisch-deutschen Softwareanbieters Realcube. Immobilienbesitzer und -betreiber, Service-Provider und PropTechs, Hersteller sowie Verbände könnten künftig ihre Arbeit und neue Produkte darauf aufbauen.

«Mit dieser unternehmensübergreifenden Sprache auf Datenebene wird ESG in der Praxis umsetzbar», ist Forgber überzeugt. Realcube hatte mit einem Dutzend Firmen und Partnern wie dem Fraunhofer Institut, dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) oder der Madaster-Plattform den Anstoss für die Entwicklung der Norm gegeben. Beteiligt ist auch das Schweizer Beratungsunternehmen Pom+.

Die Initianten sind überzeugt, dass eine gute ESG-Datenqualität Immobilieneignern und -unternehmen in ihren Märkten von hohem Nutzen sein wird. Neben verbindlichen Zielen in Bezug auf den Klimaschutz gibt es laufend anspruchsvollere Regulierungen, die Standards entwickeln sich weiter und werden detailreicher. «Die Wirtschaftsprüfung wird in Zukunft nicht nur den

Geldfluss unter die Lupe nehmen, sondern auch den CO₂-Ausstoss pro Quadratmeter in jedem einzelnen Gebäude», so Forgber. Für die Finanzierung und für Investitionsentscheide wird eine einheitliche, verlässliche Datengrundlage unabdingbar.

Grosse institutionelle Eigentümer und Portfoliomanager achten schon heute vor dem Erwerb jeder Immobilie darauf, wie zukunftsfähig das Investment ist und welchen Einfluss das Gebäude auf den Gesamtbestand haben wird. Gebäude entlang eines definierten Klimapfads weiterzuentwickeln ist mit erheblichen Kosten verbunden. Grundlage dafür bildet stets eine Erfassung der relevanten technischen Ausstattung eines Gebäudes und der Verbrauchsdaten.

Objekte, welche die Zielvorgaben verfehlen, sind dem Risiko einer sukzessiven Abwertung ausgesetzt. In vielen Portfolios befinden sich Altliegenschaften, die hinsichtlich ihres energetischen Zustands einen erheblichen Optimierungsbedarf aufweisen. Studien zeigen, dass für solche nicht ESG-konformen Gebäude mit signifikanten Abschlägen bei Verkaufserlösen zu rechnen ist. Mittelfristig beträgt der Wertverlust 15 Prozent oder mehr. Im Extremfall enden solche «stranded assets» als unverkäufliche Objekte, für die nur noch der Abriss und in der Bilanz der Bodenwert bleibt.

Anleger, die in indirekte Immobiliengefässe wie Fonds oder Aktien von Immobiliengesellschaften investieren, können sich mittlerweile darauf verlassen, dass für die jeweiligen Portfolios zumindest eine Nachhaltigkeitsstrategie existiert. Einer kürzlich publizierten Studie der Ratingagentur Scope zufolge verfügen inzwischen 90 Prozent der untersuchten Immobilienfonds über eine solche Strategie. Eine detaillierte ESG-Prüfung im Anlageprozess wird von 89 Prozent der Asset-Manager umgesetzt. Fast zwei Drittel erstellen ESG-Berichte, die auch den Anlegern zugänglich sind. Und gut die Hälfte (54 Prozent) der befragten Fondmanager sagt, dass ihre Anleger bereit wären, im Gegenzug für bessere ESG-Faktoren auf kurzfristige Renditen zu verzichten.

Neuer Datenstandard

Die neue Norm mit der Bezeichnung DIN SPEC ESG 91475 definiert mit einer gemeinsamen Sprache für digitale Daten einen Standard für die ökologische Analyse von Immobilien. Die Norm benennt, strukturiert und beschreibt sämtliche Angaben, die für die Bewertung von Gebäuden von Bedeutung sind:

- Stammdaten
- Standorteigenschaften
- Gebäudedaten
- Betriebsdaten

Entwickelt worden ist die Norm von einem Konsortium aus zehn Branchenvertretern. Sie soll Anfang 2023 nach dem PAS-Verfahren (Publicly Available Specification) veröffentlicht werden und dann als frei zugänglicher API-Standard zur Verfügung stehen. Ziel ist, dass ein möglichst breiter Nutzerkreis von der gemeinsamen Datensprache profitieren kann.

«Wir alle stehen in der Verantwortung»

LGT-Verwaltungsratspräsident Prinz Max von und zu Liechtenstein über nachhaltiges Anlagen und Impact-Investing, die Vorteile eines unabhängigen Ratings, die Strategien der Fürstenbank – und einen zehnmütigen Arbeitsweg.

Ihre Durchlaucht, es heisst, Sie fahren regelmässig mit dem Fahrrad zur Arbeit. Wie kommt das?

Für mich ist es eine klassische Win-win-Situation: Die Fahrradfahrt ist umweltschonend und ich bin in nur zehn Minuten im Büro. Zudem macht es Spass und hält meinen Geist und Körper fit. Ich muss allerdings zugeben, dass ich dankbar bin für die elektrische Unterstützung meines Bikes.

Ihren Arbeitsweg absolvieren Sie somit nachhaltig. Wie halten Sie es sonst mit Ihren eigenen Nachhaltigkeitsbemühungen?

Ich bemühe mich, die Aktivitäten und Massnahmen in allen meinen Verantwortungsbereichen nachhaltig zu gestalten. Ist da schon alles perfekt? Nein, aber wir sind ganz gut unterwegs und die holistische und generationsübergreifende Vorgehensweise, die zur DNA der Fürstenfamilie gehört, hilft – sei dies in der Politik, in unseren unternehmerischen Tätigkeiten oder im Privatleben.

Wie sehr kommt diese DNA respektive kommen Ihre Werte in der Ausrichtung der LGT zum Ausdruck?

Es ist mir wichtig, dass auch die Unternehmen unserer Familie die Werte leben, die sich in unserer Geschichte bewährt haben. Dazu gehören das langfristige und ganzheitliche Denken und Handeln, ein konstruktives und unternehmerisches Engagement und ein freundliches und wertschätzendes Verhalten.

Wie wichtig sind solche Werte beim nachhaltigen Investieren?

Eine nachhaltige Investitionsstrategie sollte immer auf einer langfristigen

und ganzheitlichen Perspektive aufbauen. Dabei hilft es natürlich, wenn die Aktionäre langfristig gebunden und orientiert sind, wie das bei der LGT der Fall ist. Alle Aktien der LGT werden von einer langfristig ausgerichteten Stiftung gehalten. Bei börsennotierten Unternehmen dagegen haben viele Aktionäre nur einen sehr kurzen Anlagehorizont, was sich natürlich auf das Verhalten des Managements dieser Unternehmen auswirkt.

Die LGT ist seit längerem im Bereich nachhaltiges Investieren aktiv. Wie haben Sie die vergangenen Jahre erlebt?

Bis vor wenigen Jahren wurden unsere ganzheitlichere Bewertungsmethode von Unternehmen und Wertschriften und unsere Impact-Investment-Strategien eher belächelt. Die meisten Investoren und Manager folgten den Thesen von Milton Friedman, der die Überzeugung vertrat, dass sich Unternehmen in ihrer Zielsetzung allein darauf fokussieren sollten, ihre Gewinne zu maximieren. In der Zwischenzeit stehen wir grossen, globalen Herausforderungen gegenüber – sowohl aus sozialen als auch ökologischen Gesichtspunkten. Zusammen mit unzähligen Firmenskandalen haben sie mittlerweile bei vielen Investoren und Unternehmen ein Umdenken ausgelöst.

Wie macht sich dies bemerkbar?

Einerseits ist dadurch das Interesse an unseren Impact-Investing-Strategien massiv angestiegen, andererseits gibt es immer mehr Unternehmen, die sich sehr nachhaltig ausrichten und daher sehr gut in unsere nachhaltigen Investitionsstrategien passen.

Wie hat sich die gesamte Disziplin in dieser Zeit verändert?

Mittlerweile haben die allermeisten Unternehmen realisiert, dass sie nachhaltiger denken und agieren müssen. Auch die meisten Asset-Manager und Banken haben verstanden, dass es immer mehr Kunden gibt, die gerne nachhaltig anlegen wollen. Eine konsequente nachhaltige Ausrichtung ist für jedes etablierte Unternehmen eine Herausforderung, die mit vielen Veränderungen verbunden ist, die Zeit brauchen, und Kosten verursacht.

Worauf wollen Sie hinaus?

Oft ist es von aussen nicht einfach zu beurteilen, was «Greenwashing» ist und wo wirklich Mehrwert geschaffen wird. Die Methoden, mit denen die positiven und negativen Auswirkungen der Unternehmenstätigkeit auf Gesellschaft und Umwelt – die sogenannten Externalitäten – gemessen werden können, haben sich ohne Zweifel verbessert. Trotzdem wäre es wünschenswert, dass hier noch weitere Fortschritte gemacht werden.

Braucht es Ihrer Meinung nach eine höhere Standardisierung?

Ja. Es wird nie einfach sein, den sozialen und ökologischen Fussabdruck von Unternehmen zu bewerten. Umso mehr wünschte ich mir im nachhaltigen Investieren eine höhere Standardisierung, etwa vergleichbar mit der unabhängigen Risikobewertung von Unternehmen, die von Moody's und S&P vorgenommen wird, die mit ihren Risikoeinschätzungen von Finanzanlagen auch immer wieder daneben liegen und ihre Methodologien häufig anpassen. Aber die Welt hat verstanden, dass es – trotz der inhären-



Prinz Max von und zu Liechtenstein: «Wer langfristig denkt, sollte in verschiedenste Firmen investieren»

ten Schwierigkeiten, Risiken richtig zu erfassen – systemisch wichtig ist, dass es global anerkannte Organisationen gibt, welche diese Risikobewertungen professionell durchführen. Bei der Bewertung von Nachhaltigkeit müssen wir einen ähnlichen Prozess durchlaufen.

Welche zukünftigen Entwicklungen erwarten Sie im Bereich nachhaltiges Investieren?

Obwohl viel von Nachhaltigkeit die Rede ist, hat es die Weltwirtschaft als Ganzes bisher nicht geschafft, ihre CO₂-Emissionen zu reduzieren. Insofern stehen wir noch immer ganz am Anfang eines Trends, der die nächsten Jahrzehnte noch stärker prägen und vielfältige Investitionsmöglichkeiten bieten wird, die wir natürlich für unsere Kunden und für uns nutzen wollen.

Wie reagiert LGT auf diese Entwicklung?

Auch was unsere eigene Unternehmens-tätigkeit anbelangt, gibt es noch enorm viel zu tun, damit wir unser Ziel erreichen können, bis im Jahr 2030 emissionsneutral zu sein. Wir versuchen, sehr

ganzheitlich und konsistent vorzugehen und auf alle wichtigen Stakeholder und die einzelnen Elemente in der Wertschöpfungskette Einfluss zu nehmen.

Mit der Energiekrise und der steigenden Inflation scheint die Klimakrise bei vielen Investoren etwas in den Hintergrund geraten zu sein. Wie sehen Sie das?

Der Ukraine-Krieg hat deutlich aufgezeigt, dass die Energiepolitik in Europa nicht zukunftstauglich ist. Man hat sich in eine viel zu hohe Abhängigkeit von nicht nachhaltigen Energiequellen aus Staaten begeben, die ebenfalls nicht nachhaltig agieren. Die daraus resultierenden realen und befürchteten Energieengpässe haben die Energiepreise massiv ansteigen lassen. Aber das wird kein anhaltender Trend sein. Wer langfristig denkt, sollte in verschiedenste Unternehmen investieren, die einen Beitrag dazu leisten, die Klimakrise zu bekämpfen.

Im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg wurden Rüstungsfirmen von einzelnen Anbietern plötzlich als nachhaltig eingestuft. Macht das Sinn?

.\ZEK

ESG Zertifikatslehrgänge Praxisorientiert. Modular. Kompakt.

ESG-CA Investments
ESG-CA Finanzierung
CESGA® - Certified ESG Analyst
FIDLEG Zertifikat

T +41 (0)44 872 35 35 | info@azek.ch | www.azek.ch





tieren, die einen Beitrag dazu leisten, die Klimakrise zu bekämpfen.»

«In meinem Verständnis passen Rüstungsfirmen nicht in ein nachhaltiges Portfolio. Andere Anbieter sind hier flexibler.»

spricht Technologien und Geschäftsmodelle, die einen positiven Einfluss auf die Ökologie haben. Bei Productivity geht es darum systemisch wichtige Bereiche effizienter zu gestalten, um dadurch substanzielle soziale und ökologische Verbesserungen zu erreichen – zum Beispiel in den Bereichen Logistik oder Fintec.

Das Interesse und die Nachfrage nach Impact-Investment-Fonds bei Privatkunden scheinen gross. Der Lightrock Evergreen Fund mit einem Gesamtvolumen von 900 Millionen Dollar zumindest war fünfmal überzeichnet. Wie erklären Sie sich das?

Die Krisen der vergangenen 15 Jahre und die enormen wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und politischen Herausforderungen unserer Zeit haben deutlich gezeigt, dass unsere wirtschaftlichen und politischen Systeme nicht nachhaltig funktionieren. Insofern ist das Bedürfnis nach nachhaltigeren Ansätzen völlig nachvollziehbar, vor allem wenn diese gute Resultate erzielen. Wir zählen zu den Pionieren in der Branche und haben bei LGT und Lightrock unser Know-how über mehr als zehn Jahre hinweg aufgebaut. Das zeigt sich in der hohen Nachfrage und den sehr erfreulichen Resultaten.

Wann werden Sie den nächsten Fonds für Ihre Kunden – oder auch einen für externe Kunden – auflegen? Es scheint, die Investoren wollen zusammen mit der Fürstenfamilie Impact-Investment betreiben?

Wir haben für den Lightrock-Klimafonds gerade 850 Millionen Euro von Anlegern aufgenommen, neben unseren LGT-Privatkunden haben auch viele in-

stitutionelle Kunden den Fond gezeichnet. Wir bieten weitere Produkte, die aber nur für professionelle Anleger zugelassen sind. Den Anlegern geht es in erster Linie um den Track Record und die Kompetenz des Investment-Teams, aber vermutlich ist es schon auch so, wie sie sagen, dass die Geschichte des Fürstenhauses im Nachhaltigkeitsbereich eine Glaubwürdigkeit mit sich bringt, die andere Organisationen nicht im selben Ausmass haben.

Dennoch haben Sie Lightrock vor einem Jahr aus der LGT ausgegliedert. Weshalb?

Die strategischen und operativen Bedürfnisse und Zielsetzungen von Lightrock unterscheiden sich sehr stark von denen der LGT. Sie sind sehr viel enger und spezifischer. Insofern kamen wir zur Überzeugung, dass wir Lightrock als eigenständige Impact-Investing-Plattform sehr viel schneller und besser entwickeln können.

Inwieweit stehen dabei Risikoüberlegungen im Vordergrund?

Risikoüberlegungen spielen bei solchen strategischen Entscheidungen immer eine Rolle. Die Ausgliederung von Lightrock hilft dabei, die Risiken der Familie zu diversifizieren. Insofern war das schon auch ein Entscheidungskriterium. Aber wir waren auch überzeugt, dass sich Lightrock als eigenständiges Unternehmen besser entwickeln wird als unter dem grossen Dach der LGT.

Wie sehr negative Schlagzeilen der Bank auch dem Fürstenhaus und dem ganzen Land schaden, hat die Steuerraffäre 2008 gezeigt. Inwieweit war dies der Grundstein für die erfreuliche Entwicklung der LGT in den vergangenen Jahren?

Die Steuerraffäre im Jahr 2008 war schmerzhaft und hat uns geschadet. Wir haben aber gut darauf reagiert und langfristig gesehen, hat sie möglicherweise geholfen, dass sich die LGT und der Finanzplatz rasch nachhaltiger und besser positionieren konnten. Sie als Grundstein für das Wachstum der LGT zu bezeichnen, wäre wohl übertrieben. Aber jede Krise birgt auch gewisse Chancen und diese zu nutzen ist enorm wichtig. Das haben wir auch bei der Covid-Krise wieder gesehen.

Seither hat die Fürstenbank mit den Schwerpunkten Asien, Nachhaltigkeit und Private Equity ein hohes Wachstum erreicht. Was werden Sie an diesen Schwerpunkten in den kommenden Jahren ändern?

Die erwähnten drei Megatrends werden aus meiner Sicht auch in den kommenden Jahren anhalten. Trotzdem sind wir laufend daran, unsere Strategie zu adjustieren. In Asien expandieren wir verstärkt in Indien, Japan, Australien und Thailand – alles Märkte, die weniger von den höheren Risiken in China betroffen sind. Im Private-Markets-Segment expandieren wir verstärkt im Privat-Debt-Bereich, aus dem sich die Banken immer mehr zurückgezogen haben und wo wir im Kontext von höheren Zinsen und

einer restriktiveren Geld- und Fiskalpolitik interessante Möglichkeiten sehen.

Insbesondere China läuft zuletzt wegen den anhaltenden Corona-Restriktionen, Problemen im Bausektor und politischen Auseinandersetzungen nicht mehr wie gewünscht. Wie reagieren Sie darauf?

Ich teile Ihre Einschätzung bezüglich China. Wir versuchen einerseits unsere diesbezüglichen Risiken zu reduzieren und noch vorsichtiger zu managen, andererseits haben wir unsere Wachstumsinitiativen in Asien verstärkt auf Regionen ausgerichtet, die weniger von der Entwicklung Chinas abhängig sind und eher von aktuellen geopolitischen Veränderungen profitieren, wie wir das momentan in Indien beobachten.

Kürzlich haben Sie die Rückkehr der LGT nach Deutschland angekündigt. Haben Sie keine Angst vor den Geistern der Vergangenheit?

Nein. Die Geister der Vergangenheit sind durch den Missbrauch des Bankgeheimnisses zum Zweck der Steuerhinterziehung entstanden. Seit der Einführung des automatischen Informationsaustausches zwischen den Steuerbehörden haben sie sich verflüchtigt. Deutschland ist ein enorm grosser Markt und das Interesse an nachhaltigen Anlagelösungen und einem attraktiven Private-Market-Angebot ist stark gestiegen. Der Wettbewerb ist weniger stark, als man vermuten würde. Insofern wollen wir im deutschen Markt kräftig wachsen und das hoffentlich mit einer ansprechenden Profitabilität.

Zum Schluss: Wo sehen Sie sich und die LGT in fünf Jahren?

Die politischen und wirtschaftlichen Risiken sind in den letzten Jahren in vielen wichtigen Regionen stark angestiegen. Insofern ist es enorm schwierig, Prognosen zu machen. Wir werden auf alle Fälle weiter sehr vorsichtig agieren. Neben den schon angesprochenen Initiativen wollen wir die Digitalisierung der Bank stark vorantreiben, um unseren Kunden eine noch bessere digitale Produkt- und Dienstleistungsplattform anbieten und unsere internen Prozesse noch effizienter gestalten zu können. Insgesamt erhoffe ich mir, dass wir unsere Marktanteile wie in den letzten Jahrzehnten weiter erhöhen können, und dass es uns gelingt, unsere Cost-Income-Ratio und unsere Reputation auf demselben guten Niveau zu halten.

Interview: Roberto Stefano

Zur Person

S.D. Prinz Max von und zu Liechtenstein (53) ist seit 2021 Verwaltungsratspräsident der Fürstenbank LGT sowie Verwaltungsratspräsident der Impact-Investment-Firma Lightrock. Der jüngste Sohn von Fürst Hans-Adam II. ist verheiratet und hat einen Sohn.

 **Luzerner Kantonalbank**

Auftrieb für Ihr Vermögen dank nachhaltigen Anlagen.

Nachhaltiges Investieren erlaubt Ihnen, Chancen und Risiken frühzeitig zu erkennen. Jetzt mehr erfahren: lukb.ch/vermoegen-weiterbringen



Vorsorge, so nachhaltig wie möglich

Gut beim Reden, schwach beim Handeln. Auf Politiker ist in der Umweltpolitik wie gehabt wenig Verlass. Klimaziele werden deshalb immer wieder verfehlt. Können es die Investoren richten? Bei der Anlage von Geldern, speziell von Vorsorgegeldern, bestünde in der Tat ein erhebliches Potenzial, richtungsweisender zu handeln.

FREDY GILGEN

Mehr als bloss ein schöner Batzen. Im Vorsorgetopf der meisten Beschäftigten und künftigen Rentnerinnen und Rentner häuft sich im Verlaufe des Arbeitslebens eine stattliche Summe von mehreren hunderttausend Franken an. Oft sogar mehr als eine Million. Und in aller Regel ist das Vorsorgegeld auch der mit Abstand grösste Teil des Vermögens.

Nur befindet sich dieses eindrucksvolle Kapital grösstenteils in den kollektiven Töpfen der AHV oder der Pensionskassen, die allein darüber bestimmen, wie und wie nachhaltig es angelegt werden soll. Im Falle der AHV ist dies Compenswiss, wie sich der Ausgleichsfonds von AHV, IV, EO heute nennt. Sie verwaltet aktuell 40 Milliarden Franken an Rentengeldern. Zur Erleichterung der umweltbewussten Anleger auch nachhaltig. «ESG-Kriterien beim Investieren sind bei uns ein grosses Thema»,

sagt VR-Präsident Manuel Leuthold. Die Compenswiss ist denn auch Gründungsmitglied des Schweizerischen Vereins für verantwortungsbewusste Kapitalanlagen (SVVK), in dem wichtige institutionelle Anleger der Schweiz, darunter die Pensionskassen von Post, SBB und Swisscom, die Suva und die Publica zusammengeschlossen sind.

Überobligatorium wird immer wichtiger

Deutlich grösser sind die Einflussmöglichkeiten der Vorsorgenehmer bei der zweiten und vor allem bei der dritten Säule. Dies seit der ersten BVG-Revision vor rund 18 Jahren – in der zweiten Säule aber leider nur für die überobligatorischen Pensionskassenguthaben. Im BVG-Obligatorium entscheidet hingegen ausschliesslich der Stiftungsrat, wie die Vorsorgegelder angelegt werden. «Der Einfluss des einzelnen Ver-

sicherten ist sehr klein, wenn er nicht selber im Stiftungsrat sitzt», bedauert Raffael Lötscher, CEO beim Vorsorgeberater Pensexpert. Sie müssen die Hände aber keineswegs in den Schoos legen. «Als Pensionskassenmitglied haben alle eine Stimme, die sie wirkungsvoll einsetzen können. Als Eigentümer (Asset Owners) dürfen sie wissen, wie nachhaltig das PK-Vermögen investiert ist», sagt Peter Zollinger, Leiter Impact Research von der Globalance Bank.

Volle Wahlfreiheit besteht bei den überobligatorischen Vorsorgegeldern der zweiten Säule – konkret bei den 1e-Stiftungen mit freier Anlagestrategiewahl. Hier kann der einzelne Versicherte/Vorsorgenehmer seine Vorsorgegelder ganz eigenverantwortlich anlegen, auch so nachhaltig, wie er wünscht. Gesetzlich erlaubt ist eine individuelle Anlagestrategie aktuell ab einer Lohnsumme von 129 060 Franken (Sicherheitsfondslohn) bis zu 860 400 Franken.

Die gelockerten Anlagebestimmungen gelten übrigens für mehr als die Hälfte der Pensionskassengelder, denn der überobligatorische Topf ist aktuell um einiges grösser als der obligatorische.

Die meisten Finanzdienstleistungsunternehmen bieten seit dieser Lockerung eine ganze Palette von Individuallösungen für das Überobligatorium der Säule 2 und die Säule 3a an. Die Kernidee: Die Versicherten sollen die Bewirtschaftung ihrer Vorsorgegelder so weit als möglich in die eigene Hand nehmen und mehr Eigenverantwortung tragen.

(Anlage-)Freiheit kann auch teuer sein

Bei einer individuellen Strategiewahl gibt es allerdings weder eine Zins- noch eine Kapitalgarantie. Die mit der gewählten Anlagestrategie erzielte Performance wird dem einzelnen Versicherten in guten wie in schlechten An-

3a-Sparer können ihre Anlagestrategie innerhalb der

lagejahren 1:1 gutgeschrieben. Heuer zum grossen Verdruss für die Anleger. Das laufende Jahr dürfte nämlich als schlechtestes in die Annalen eingehen, seit der Finanzkrise 2008. Bis Mitte November büssten gemischte Aktienportefeuilles rund 13 Prozent ein. Für das Wertschriftenanlegen in die Säule 3a ist dies gewiss nicht eben eine grosse Motivation. Routinierte Investoren wissen aber, dass Rückschläge an den Aktienmärkten immer innerhalb einiger



Swisscanto

by Zürcher Kantonalbank

Hält auch mein Portfolio Schritt mit der nachhaltigen Entwicklung?

Zeit für Anlagen, die zukunftsfähig sind und nachhaltig fit investieren. Mehr auf [swisscanto.com/nachhaltige-anlagefonds](https://www.swisscanto.com/nachhaltige-anlagefonds)

Rechtliche Hinweise: Die vorliegende Werbung stellt weder ein Angebot, eine Beratung noch eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten dar, noch bildet sie eine Grundlage für einen Vertrag oder eine Verpflichtung irgendwelcher Art. Jede Investition ist mit Risiken, insbesondere denjenigen von Wert-, Ertrags- und allenfalls Wechselkursschwankungen, verbunden. Hinsichtlich Nachhaltigkeit wird darauf hingewiesen, dass es kein allgemein akzeptiertes Rahmenwerk und keine allgemeingültige Liste von Faktoren gibt, die es zu berücksichtigen gilt, um die Nachhaltigkeit von Anlagen zu gewährleisten. Alleinverbindliche Grundlage für den Erwerb von Anlageprodukten bilden deren Prospekte/Vertragsdokumente. Für diese wenden Sie sich bitte an die Swisscanto Fondsleitung AG, Bahnhofstrasse 9, CH-8001 Zürich. © 2022 Zürcher Kantonalbank. Alle Rechte vorbehalten.



gesetzlichen Vorgaben individuell festlegen.

UNSPLASH

Jahre wettgemacht worden sind. Langfriststudien der Bank Pictet zeigen, dass Bärenmärkte in unserem Land im Durchschnitt etwas mehr als zwei Jahre gedauert haben, die anschliessenden Bullenmärkte aber viereinhalb Jahre. Und die Kursgewinne betrugen immer ein Mehrfaches der Verluste während der Baissen.

Die Versicherten können dafür von einer Anlagestrategie profitieren, die exakt ihrer persönlichen Risiko-

fähigkeit und Risikoneigung entspricht. Langfristig sind mit diesem Modell Mehrrenditen von 1 bis 2 Prozent pro Jahr realistisch, sind Finanzexperten überzeugt. Dies nicht zuletzt deshalb, weil für diese Gelder keine allgemeinen Wertschwankungsreserven gebildet werden müssen. Durch den Durchschnittspreiseffekt als Folge der regelmässigen Einzahlungen der Sparbeiträge erhöht sich die Performance zusätzlich. Diese Effekte können bei

einem überobligatorischen PK-Kapital von einer halben Million jährliche Mehrerträge von 5000 bis 10000 Franken bringen. Kein kleiner Batzen.

3a-Wertschriftenlösungen:
Die grosse Freiheit

Grosse Wahlfreiheit gibt es für 3a-Sparer. Sie können ihre Anlagestrategie innerhalb der gesetzlichen Vorgaben individuell festlegen. Und auch hier

hat eine Lockerung der Anlagebestimmungen für neuen Schwung gesorgt. Bei mehreren Banken und Versicherungen sind nämlich seit dieser Liberalisierung bei 3a-Wertschriftenfonds Aktienquoten von bis zu 100 Prozent möglich. Und auch das Angebot für nachhaltige Anleger nimmt stetig zu. Von den 82 Vorsorgefonds und -Apps, die das Vergleichsportal Moneyland unter die Lupe genommen hat, bieten nicht weniger als 51 nachhaltige Lösungen an.

Keine Frage ist allerdings, dass auch die 3a-Wertschriftenparer am laufenden Jahr keine Freude haben werden.

Doch auch ihnen bleibt die Zuversicht, dass bei einem sehr langen Anlagehorizont von 15 bis 40 Jahren, wie er im Rahmen der Vorsorge üblich ist, das Verlustrisiko von Aktienanlagen exponentiell sinkt. Schon ab einer Zeitspanne von zehn bis zwölf Jahren tendiert dieses Risiko gegen null.

Und die Resultate der 16 Vorsorgefonds mit der höchsten Aktienquote, die auch nachhaltig investieren (siehe Tabelle), zeigen, dass die 3- und, wo vorhanden, auch die 5-Jahres-Performance, noch deutlich positiv ist. Dem Katastrophenjahr 2022 zum Trotz.

Kosten kosten

Gerade in schwierigen Anlagezeiten sollten bei 3a-Anlagen die Kosten gut im Auge behalten werden. Wegen der sehr langen Haltedauer von Vorsorgefonds läppert sich auch eine auf den ersten Blick geringfügige Differenz von 0,5 Prozent über 25 und mehr Jahre zu einem fünfstelligen Betrag zusammen. Hohe Gebühren können also die Rendite der Vorsorgefonds erheblich schmälern.

Doch auch bei geringerer Haltedauer machen sich Kostenunterschiede bemerkbar, wie ein Rechenbeispiel des Fondsanalyse-Hauses Morningstar zeigt: Investiert ein Anleger 100 000 Franken in einen Fonds, der Gebühren von 2 Prozent aufweist, erhält er bei einer Rendite von durchschnittlich 5 Prozent pro Jahr nach zehn Jahren einen Betrag von 134 391 Franken. Setzt der Anleger hingegen auf einen Fonds mit 0,5 Prozent Gebühren, so liegt dieser Betrag bei denselben Rahmenbedingungen bei 155 296 Franken – dem Sparer bleiben also fast 21 000 Franken mehr.

3a-App-Lösungen
im kräftigen
Aufwind

App-Lösungen für das Konto 3a gibt es erst seit einigen Jahren. Doch bereits heute sorgen zwei von fünf 3a-Sparenden mit App-Lösungen vor.

Der grosse Vorteil ist die überaus einfache Handhabung: Mit dem Smartphone kann in wenigen Minuten ein Vorsorge-3a-Depot eröffnet werden. Dies völlig orts- und zeitunabhängig. Mit der App kann dann ein Vorsorgeziel bestimmt und festgelegt werden, mit welchen Investitionen dieses erreicht werden soll. Die Anlagestrategie kann laufend überprüft werden. Ebenfalls in Echtzeit kann die Performance der Anlagen verfolgt werden. Anpassungen im Depot sind unkompliziert möglich.

Robecos neue Anlagestrategie zum Schutz
der Biodiversität

Der Schutz der Biodiversität ist so wichtig geworden wie die Bekämpfung des Klimawandels. Bis zu 1 Million Arten sind infolge nicht nachhaltiger menschlicher Entwicklung vom Aussterben bedroht.

DAVID THOMAS

Die Hälfte der globalen Wirtschaftsleistung ist auf die eine oder andere Weise an die Natur geknüpft. Dies erfordert den Übergang zu umweltfreundlicheren Geschäftsmodellen. Um diese Entwicklung voranzutreiben und das Bewusstsein dafür zu schaffen, hat Robeco eine neue Anlagestrategie lanciert.

Die RobecoSAM-Biodiversity-Equities-Strategie investiert in Firmen, welche die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen und Leistungen des Ökosystems unterstützen. Berücksichtigt werden auch Technologien, Produkte und Services, die zur Verringerung von Gefahren für die Biodiversität beitragen oder natürliche Lebensräume wiederherstellen. Sie zielt speziell auf Alpha-Chancen in dem strukturellen Wachstumstrend ab, der sich aus dem Handeln von Regierungen, Unternehmen und Verbrauchern ergibt und sich zunehmend auf den Schutz der Biodiversität und den Übergang zu einer Welt mit positiven Natureffekten fokussiert.

Das investierbare Universum der Strategie ist in vier Segmente unterteilt: nachhaltige Nutzung von Land, Trinkwassernetze, Meeresökosysteme und Produkte mit nachvollziehbarer Herkunft. Ein wichtiges Element der Strategie besteht im Dialog mit den Firmen. Unser Active-Ownership-Team wird mit bis zu 25 Prozent der Firmen im Portfolio in Kontakt treten, um deren Beitrag zur Biodiversität zu verbessern.

Unwiderrufliche Folgen

«Die biologische Vielfalt ist bedroht – mit irreversiblen Folgen, die sich schon heute abspielen», sagt David Thomas, Portfolio-Manager der Anlagestrategie.



Die Zerstörung der Lebensräume erfolgt in Echtzeit, nicht erst über Jahrzehnte hinweg.

PD

«Durch eine verantwortungslose Entwicklung werden Wälder abgeholzt, Lebensräume von Tieren vernichtet, Pflanzenarten verbrannt, Fische mit Antibiotika vollgepumpt und chemische Düngemittel täglich in die Wasserläufe gekippt. Diese Aktivitäten sind in Echtzeit zerstörerisch, nicht erst über Jahrzehnte hinweg», so Thomas. Es gibt jedoch Hoffnung. Eine Vielzahl von Regierungen hat sich neue nationale Biodiversitätsziele für 2030 gesetzt, viel früher als die Netto-Null-Ziele für 2050. Die EU nimmt eine Vorreiterrolle ein, indem sie die Vorschriften für den ökologischen Landbau ausweitet, die Qualitätsstan-

dards für Wasserwege und Böden erhöht und Massnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Fischerei und Aquakultur erlässt.

Wie beim Klimawandel geht es bei der Vermeidung von Katastrophen um enorme Summen. Das Weltwirtschaftsforum (WEF) schätzt, dass mehr als die Hälfte der globalen Wirtschaftsleistung in Höhe von 44 Billionen Dollar in irgendeiner Form mässig oder stark von der Natur abhängt, was bedeutet, dass bei einem Zusammenbruch der natürlichen Systeme auch unsere Wirtschafts- und Finanzsysteme zusammenbrechen. Aber es ist auch eine riesige Chance:

Der potenzielle Markt für biodiversitätsfreundliche Investitionen beträgt laut dem WEF mehr als 10 Billionen Dollar. Dies geschieht in erster Linie durch die Umgestaltung der drei Wirtschaftssysteme, die für fast 80 Prozent der Naturverluste verantwortlich sind, nämlich Ernährung, Infrastruktur und Energie.

Der Schutz der biologischen Vielfalt ist nicht nur ein Mittel zur Rettung der Natur – er ist auch eine der grössten Investitionsmöglichkeiten unserer Zeit.

David Thomas, Portfolio Manager, RobecoSAM Biodiversity Equities-Strategie

Die zehn grössten globalen Risiken
nach Schweregrad in den nächsten
zehn Jahren (WEF 2022)

1.	Klimaschutz
2.	Wetterextreme
3.	Biodiversität
4.	Erosion des sozialen Zusammenhalts
5.	Existenzkrisen
6.	Infektionskrankheiten
7.	Umweltschäden durch den Mensch
8.	Krise im Bereich der natürlichen Ressourcen
9.	Schuldenkrisen
10.	Geoökonomische Konfrontation

Weitere Informationen
über die neue
Biodiversity-Anlagestrategie
von Robeco finden Sie hier:



Eine Säule 3a mit Wirkung

Immer mehr Leute wollen mit ihren Anlagen einen nachhaltigen Effekt in der Realwirtschaft erzielen – besonders in der langfristig investierten Altersvorsorge. Das Angebot an Vorsorgelösungen nimmt deshalb laufend zu. Doch aufgepasst: Nachhaltig ist nicht gleich nachhaltig.

NZZ CONTENT CREATION

Ob Umweltzerstörung, Klimaerwärmung oder fehlende Schulbildung: Die Menschheit steht vor einer Reihe globaler Herausforderungen, die sie lieber früher als später und mit dem nötigen Nachdruck angehen sollte. Dem stimmen immer mehr Anlegerinnen und Anleger zu, die mit ihren Geldern konkrete ökologische und soziale Ziele verwirklichen wollen. Viele, vor allem jüngere Personen, erhoffen sich von ihren Investitionen eine direkte, positive Wirkung in der Gesellschaft und setzen deshalb vermehrt auf nachhaltige Anlageprodukte. Dies gilt insbesondere in der privaten Vorsorge, in der die Gelder langfristig angelegt sind.

Kein Wunder, hält der Siegeszug der nachhaltigen Anlagen unvermindert an. Nahezu 2 Billionen Franken beträgt inzwischen ihr Marktvolumen in der Schweiz, wie die jüngste Marktstudie von Swiss Sustainable Finance (SSF) belegt. Das Wachstum gegenüber dem Vorjahr beläuft sich auf rund 30 Prozent. Allein im Fondsbereich hat sich das Produktangebot gegenüber dem Vorjahr mit einem Plus von annähernd 50 Prozent enorm erweitert, wie die jüngst veröffentlichte «IFZ Sustainable Investment Studie 2022» zutage brachte. Per 30. Juni 2022 waren in der Schweiz 1845 nachhaltige Publikumsfonds mit einem Vermögen von 956 Milliarden Franken registriert. Ein Jahr zuvor waren es noch 1289 Fonds mit einem Vermögen von 775 Milliarden Franken. «Nachhaltige Fonds weisen im Vergleich zu konventionellen Fonds weiterhin die deutlich grösseren Neugeldzuflussraten auf», heisst es in der Erhebung der Hochschule Luzern.

Nachhaltige Anlagen für langfristige Rentabilität

Besonders geeignet für nachhaltige Investitionen ist die Altersvorsorge mit ihrem langfristigen Anlagehorizont. Davon sind zumindest die 23 000 Anlegerinnen und Anleger aus 33 Standorten weltweit überzeugt, die für die aktuelle Schroders Global Investor Study Rede und Antwort standen. Die Befragten, die sich selbst als Experten oder Expertinnen respektive als fortgeschrittene Anleger und Anlegerinnen einstufen, sehen in nachhaltigen Investitionen den einzigen Weg, um langfristig Rentabilität zu erzielen. Mehr als zwei Drittel teilen diese Ansicht, in der Schweiz liegt der Anteil mit 80 Prozent sogar noch deutlich höher.

Tatsächlich spricht einiges dafür, Vorsorgegelder nach langfristigen Kriterien zu investieren, sind doch die Mittel häufig zweckbestimmt und mit wenigen Ausnahmen auch über Jahre hinweg gebunden. Dieser langfristige Anlagehorizont sorgt dafür, dass bei einer Wertschriftenanlage die Risiken sinken und die Investoren in der Regel nicht von einer Marktkorrektur auf dem falschen Fuss erwischt werden. ESG-Kriterien helfen bei der Einschätzung von Chancen und Risiken, die bei Investitionen in Anlagen und in Unternehmen bestehen. So laufen etwa Unternehmen mit guten ESG-Ratings weniger Gefahr, dass ihr Geschäftsmodell aufgrund von Ressourcenknappheit oder Regulierung unter Druck kommt. ESG-Kriterien helfen also dabei, das Risiko für Anleger und Anlegerinnen zu minimieren. Wenn mit diesen Anlagen auch noch nachhaltige Ziele erreicht werden können, ergibt sich für alle Beteiligten eine Win-win-Situation: für die Gesellschaft und auch für Anleger und Anlegerinnen.

Für eine nachhaltige Wirkung auf Umwelt, Gesellschaft und die Unternehmensführung (Environmental, Social, Governance; ESG) würden wohl einige Investoren sogar Abstriche bei der Performance machen. So stehen



Vor allem jüngere Personen erhoffen sich von ihren Investitionen eine direkte, positive Wirkung.

tigte Einzahlung in die private Vorsorgelösung vorzunehmen.

Schwerpunkte setzen mit App-Lösung

Ganz der Nachhaltigkeit verschrieben hat sich die 3a-Vorsorge-App Pando von Swiss Life. Komplet digital ermöglicht sie es den Investoren, in die Säule 3a einzuzahlen, ein Vorsorgevermögen aufzubauen und Steuern zu sparen – und dabei gleichzeitig nachhaltige Ziele zu verfolgen. Investiert wird in diesem Fall über nachhaltige Fonds.

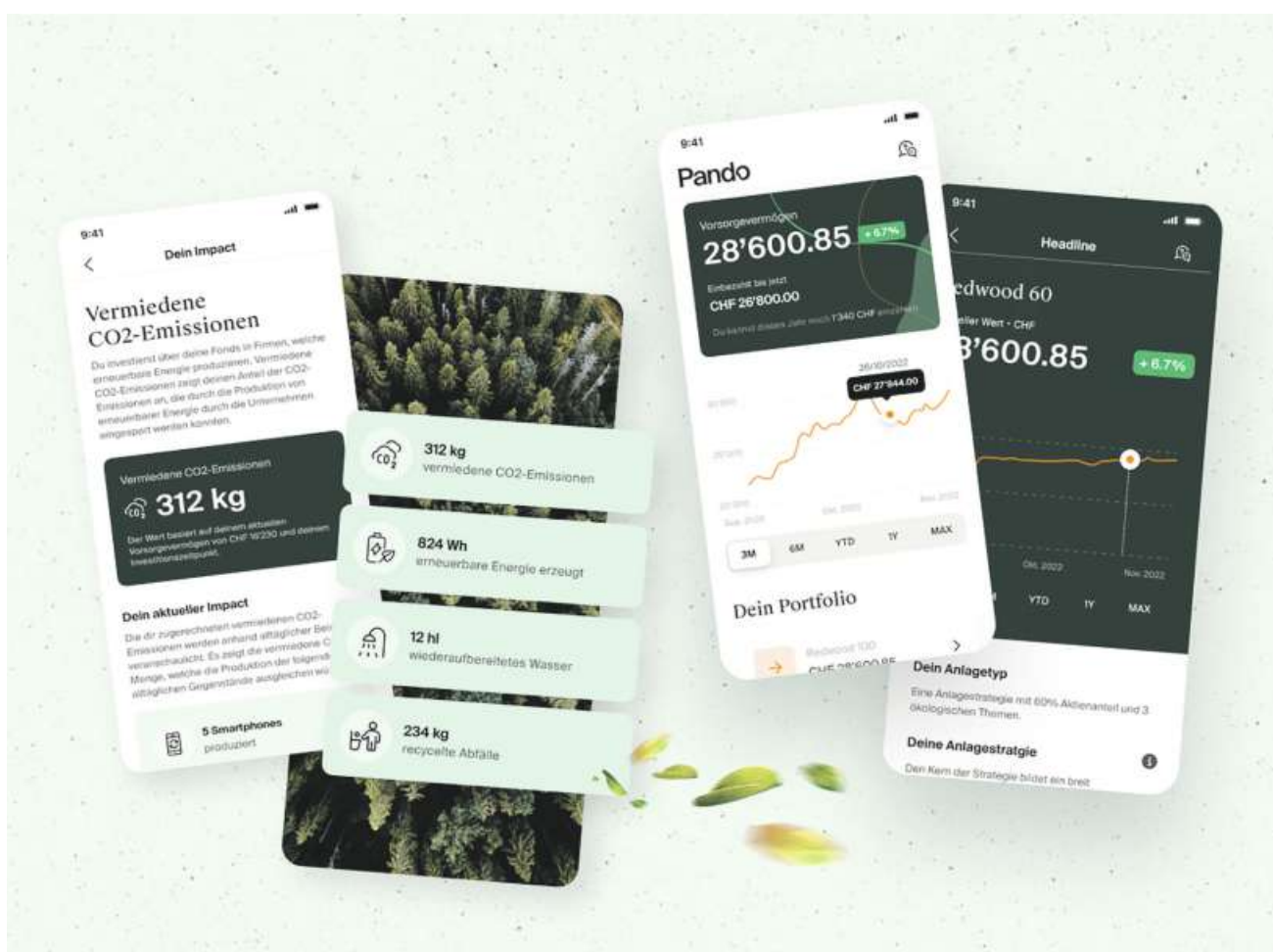
Den Pando-Kundinnen und -Kunden stehen drei schweizweit einzigartige ökologische Impact-Fonds zur Auswahl, die ausgewählte Nachhaltigkeitsziele der UNO unterstützen und eine messbare Wirkung haben. In diese Vehikel können die Investoren bis maximal 30 Prozent ihrer Anlagesumme einzahlen. Da es sich um Vorsorgegelder handelt, die Mittel in diesen Impact-Fonds überwiegend in kleinere und jüngere Unternehmen fliessen sowie wegen des Sektoren-Schwergewichts weniger breit diversifiziert sind, ist die Investitionssumme aus Sicherheitsüberlegungen begrenzt. Die gewählten Impact-Fonds werden um ESG-Fonds ergänzt, die gezielt in Unternehmen investieren, die in Bezug auf Umwelt, Soziales und Unternehmensführung überdurchschnittlich gut abschneiden.

Mit dem Swiss-Life-Aktienfonds Climate-Impact sollen die aus den CO₂-Emissionen und der Erderwärmung resultierenden Probleme angegangen werden. Beim Environment & Biodiversity-Aktienfonds geht es um Lösungen für den Meeres- und Artenschutz sowie den Kampf gegen die Umweltzerstörung. Der Green-Buildings & Infrastructure-Impact-Aktienfonds schliesslich nimmt sich der Herausforderungen der mangelnden sauberen Infrastruktur und der Energieeffizienz von Gebäuden an.

Die Wirkung wird greifbar

Hinter den Fonds stehen die Vermögensverwalter von Swiss Life Asset Managers, dem, gemessen an den verwalteten Vermögen, drittgrössten Anbieter der Schweiz. Dank diese Impact-Fonds können die Anlegerinnen und Anleger innerhalb der App ihre persönlichen Schwerpunkte festlegen und so gezielt in ihren bevorzugten Bereich investieren.

Die durch die Investition effektiv erzielte Wirkung lässt sich bei Pando dank ausgewählter Kennzahlen leicht ablesen. Der Effekt wird greifbar. So zeigt die App beispielsweise verständlich auf, wie viel Wasser durch die Investitionen wiederaufbereitet oder wie viel Abfall recycelt werden konnte. Pando bietet damit eine bequeme digitale Lösung, die sich nicht nur für den Planeten auszahlt, sondern auch für die Investoren und Investorinnen.



Die durch die Investition effektiv erzielte Wirkung lässt sich bei Pando dank ausgewählter Kennzahlen leicht ablesen.

gemäss der Schroders-Studie die positiven Auswirkungen auf die Umwelt als Kaufmotivation an erster Stelle, gefolgt von den sozialen Aspekten. Erst an dritter Stelle notiert «Rendite erzielen» auf ihrer Prioritätenliste.

Mehr Einfluss mit Impact-Investments

Doch nachhaltig ist nicht gleich nachhaltig. Je nach Investmentansatz erreichen die Investoren auch mit nachhaltigen Anlagen eine indirekte Wirkung in der Realwirtschaft, indem ein Signal hin zu mehr Nachhaltigkeit an die Unternehmen gesendet wird. Mehr Einfluss können die Anleger über eine Engagement- oder eine Impact-Investing-Strategie erzielen.

Bei Letzterer bildet die Wirkung auf Gesellschaft und Umwelt sogar die

«Bei der Impact-Investing-Strategie bildet die Wirkung auf Gesellschaft und Umwelt die Grundlage für den Anlageentscheid.»

Grundlage für den Anlageentscheid. Das investierte Geld soll dazu beitragen, gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Probleme zu lösen – und gleichzeitig eine Rendite abwerfen, breit diversifiziert und risikooptimiert. Dabei wird gemessen, welche Effekte durch die Investition erreicht werden, sei dies beispielsweise über die Reduktion des CO₂-Ausstosses, zusätzliche Ausbildungsplätze oder die Sicherung der Nahrungsversorgung.

Eine einfache Möglichkeit für Privatpersonen, um gezielt in Impact-Produkte zu investieren, bietet die private Vorsorge über Säule-3a-Produkte. In diesem Bereich steht es inzwischen den Kundinnen und Kunden der meisten Anbieter offen, ihre Gelder in nachhaltige Anlagen fliessen zu lassen. Noch bleiben im laufenden Jahr wenige Wochen Zeit, um die steuerlich begünst-



Jetzt QR-Code scannen und Pando-App entdecken.

«Oftmals fehlt das Verständnis für die Transition»

Fabio Pellizzari, Leiter ESG-Strategie im Asset Management der Zürcher Kantonalbank, über die zahlreichen Missverständnisse im nachhaltigen Investieren, die Probleme mit den EU-Vorgaben und die Kraft der Finanzhäuser, um Veränderungen anzustossen.

Vor knapp zwei Wochen endete die jüngste Klimakonferenz in Sharm El-Sheikh. Was bleibt von diesem Treffen in Erinnerung?

Nichts, was nicht bereits 2021 in Glasgow diskutiert wurde. Man ist diesmal nicht wirklich weitergekommen.

Braucht es die jährlichen Konferenzen überhaupt?

Die Treffen sind essenziell, auch wenn es manchmal schwierig ist, konkrete Massnahmen zu vereinbaren. Denn der Klimawandel ist ein globales Problem und kann nur global gelöst werden. Zudem wurden an vergangenen UN-Klimakonferenzen, namentlich an jener von Paris 2015, wichtige Beschlüsse gefasst.

Wie wirken sich diese auf Ihr tägliches Geschäft aus?

Der Beschluss der Pariser Klimakonferenz, die globalen Netto-Treibhausgasemissionen bis 2050 auf Netto-Null zu reduzieren, hat beispielsweise diverse Staaten motiviert, Verkaufsverbote für Benzin- und Dieselaautos zu erlassen. Viele Autobauer haben in der Folge den Ausstieg aus den Verbrennungsmotoren verkündet. Für uns als Asset Management-Haus ist es zentral, dass wir die daraus entstehenden Risiken und Chancen für die einzelnen Firmen erkennen. Denn diese wirken sich direkt auf die Rendite einer Finanzanlage aus.

Wie gehen Sie dabei vor?

Auch wir bekennen uns zu den Pariser Klimazielen und verfolgen seit 2020 mit unseren aktiven Anlagen traditioneller Asset-Klassen einen Treibhausgasabsenkpfad. Dazu messen wir in jedem Anlageuniversum den CO₂e-Ausstoss. Damit wir bis 2050 das 2-Grad-Ziel erreichen, müssen wir die Treibhausgasemissionen jährlich um 4 Prozent senken. Streben wir das 1,5-Grad-Ziel an, sind es sogar 7,5 Prozent pro Jahr. Für jedes Portfolio können wir täglich die Höhe des CO₂e-Ausstosses ermitteln. Auch lassen sich die Auswirkungen von Käufen oder Verkäufen auf die Portfolios simulieren.

Inwieweit nehmen Sie Einfluss auf die Nachhaltigkeitsanstrengungen der Unternehmen?

Wir verfolgen den Engagement-Ansatz, sprechen mit den Firmen und versuchen, entsprechende Massnahmen anzustossen oder zu unterstützen. Mit Holcim beispielsweise, dem wohl grössten kotierten CO₂e-Emittenten der Schweiz, pflegen wir seit 2017 einen regelmässigen Austausch über Treibhausgasreduktionsziele. Eine andere Möglichkeit ist die teilweise oder ganzheitliche Veräusserung von Titeln, wenn das Absenckziel nicht erreicht wird. Denn wir müssen den CO₂e-Ausstoss im Portfolio kompensieren, wenn eine Firma mehr Emissionen ausstösst, als unser Absenkungspfad vorgibt.

Wobei Holcim doch eher zu den nachhaltigeren Zementfirmen zählt.

Dies trifft tatsächlich zu. Der Zementkonzern arbeitet daran, seinen Treibhausgasausstoss jährlich um 7,5 Prozent zu reduzieren. Dazu hat er bereits zahlreiche Massnahmen eingeleitet.

Was, wenn Holcim vom Pfad abweicht? Wir müssten über die Zeit eine Untergewichtung der Holcim-Titel in Erwägung ziehen, damit das Portfolio den Absenckpfad erfüllt.

Sie führen die beiden Produktlinien «Responsible» und «Sustainable». Weshalb braucht es diese Unterscheidung?

Die «Responsible»-Strategie zielt auf den Wandel zu einer nachhaltigen Wirtschaft hin und investiert deshalb in fast alle Sektoren und Länder. Die Strategie geht über die vom Schweizer Verein für



Fabio Pellizzari, Leiter ESG-Strategie im Asset Management der Zürcher Kantonalbank.

ZKB

«Die genauen Spielregeln der EU-Taxonomie sind bis heute nicht bekannt.»

verantwortungsbewusste Kapitalanlagen (SVVK-ASIR) empfohlene Blacklist hinaus. So schliessen wir Unternehmen aus, die beispielsweise Waffen und Munition herstellen, Kinderarbeit tolerieren, Pornografie produzieren oder in der Kohleindustrie tätig sind. Darüber hinaus suchen wir den Dialog mit den Firmen und streben das 2-Grad-Klimaziel an.

In der Strategie «Sustainable» sind die Ausschlusskriterien noch umfassender und, abgesehen von den Themenfonds, gilt das sehr ambitionierte 1,5-Grad-Ziel. Zudem investieren wir in Geschäftsmodelle, die schon heute Lösungen für die Zukunft bieten, mit denen sie angesichts der sozialen und ökologischen Probleme in den kommenden Jahren überdurchschnittlich wachsen werden. Aufgrund der Ausschlusskriterien und der Positivselektion verbleiben rund 30 Prozent des ursprünglichen Anlageuniversums. Das erklärt das etwas höhere Abweichungsrisiko der «Sustainable»-Strategie von einer traditionellen Benchmark.

Ist die «Responsible»-Strategie überhaupt nachhaltig?

Ja, unbedingt. «Responsible» steht primär für Ausschlusskriterien sowie Stimmrechtsausübung. Wir gehen deutlich weiter, indem wir ESG-Kriterien integrieren und die Klimazielvorgaben einbeziehen. Beim nachhaltigen Investieren gibt es unterschiedliche Ansätze. Viele Retailkunden haben aber das «Sustainable»-Konzept vor Augen, wenn sie über Nachhaltigkeit sprechen. Sie sind erstaunt, wenn sie zum Beispiel Nestlé oder Holcim im Portfolio vorfinden. Bestehende, konventionelle Geschäftsmodelle in nachhaltige Geschäftsmodelle umzubauen, ist in der Praxis sehr komplex, teuer und zeitaufwendig. Das Verständnis für diese Transition fehlt oftmals. Dabei ist es wichtig, dass grossen Konzernen die Transition gelingt. Denn einerseits sind ihre Produkte oft essenziell, um den Wandel zu vollziehen. Andererseits ist auch die Wirkung deutlich grösser, wenn Nestlé beispielsweise komplett auf recyclebare und abbaubare Verpackungen umstellt, als wenn ein kleiner Bioshop an der Ecke mit einem Zero-Waste-Konzept wenige Kundinnen und Kunden bedient. Beide Ansätze haben ihre Daseinsberechtigung und kommen Gesellschaft und Umwelt zugute.

Nochmals zum Engagement-Ansatz, dem Dialog mit den investierten Firmen. Wie wirkungsvoll ist dieses Vorgehen überhaupt?

Eine direkte Wirkung zu zeigen, ist sehr schwierig, da wir nicht die einzigen sind, die sich engagieren. In der Schweiz werden wir als drittgrösster Asset Manager sicherlich stärker gehört. Hier haben wir auch sehr gute Kontakte ins Top-Management von Schweizer Firmen. Im Ausland haben wir diese Aufgabe an Sustainabilitys mandatiert. Ebenfalls sind wir im Ausland über Co-Engagements aktiv. Alles in allem können wir heute eine deutlich stärkere Kraft entfalten als noch vor wenigen Jahren. Ein erfolgreiches Beispiel eines Engagements, an dem wir beteiligt waren, ist jenes von Engine Number 1, einem kleinen Hedge Fonds. Er forderte eine Veränderung im Verwaltungsrat von Exxon hin zu mehr Nachhaltigkeit. Dank des gemeinsamen Vorgehens mehrerer Finanzhäuser wurden drei gestandene Verwaltungsräte durch Experten im Bereich erneuerbare Energien ausgetauscht. Man kann durchaus etwas bewegen – nicht alleine, aber in der Masse.

Wie rapportieren Sie transparent gegenüber Ihren Kunden?

In unserem Swisscanto Sustainability Report weisen wir für alle nachhaltigen Fonds eine Reihe wichtiger Kennzahlen aus und vergleichen diese mit dem Vergleichsindex. Neben unserem eigenen ESG-Score rapportieren wir die Erreichung des Klimaziels. Ebenfalls werden kontroverse Geschäftsfelder ausgewiesen.

Am 1. Januar 2023 tritt die EU-Taxonomie für nachhaltige Aktivitäten in Kraft. Was halten Sie davon?

Die Taxonomie gibt mehr oder weniger vor, was nachhaltig ist und was nicht. Die genauen Spielregeln sind bis heute nicht bekannt. Von den insgesamt zwölf Zielen sind derzeit lediglich zwei definiert. Auch wird die Realwirtschaft erst ab 2023 diese Daten rapportieren. Das Ganze ist also noch Work-in-Progress.

Worum handelt es sich genau bei der Taxonomie?

Es handelt sich im Moment um Vorgaben im Bereich Klimaschutz für diverse Industrien. Weitere ökologische und soziale Ziele werden noch folgen. Die Taxonomie gibt beispielsweise vor, dass ein Auto mit weniger als 50 Gramm CO₂-Ausstoss pro Kilometer als nachhaltig gilt, was derzeit lediglich Elektroautos erreichen können. Anhand der Angaben der Unternehmen oder aufgrund von Analysen müssen wir als Asset Manager ausweisen, wie viele Prozent unserer Investitionen nachhaltig sind. Wenn zum Beispiel acht Prozent der verkauften Modelle eines Automobilherstellers unter dem Schwellenwert liegen, dann gelten nur acht Prozent der Investition als nachhaltig.

Worauf läuft es hinaus?

Die EU-Taxonomie als auch SFDR sind unfertige Produkte. Man wird sich finden müssen. Grundsätzlich begrüssen wir eine Regulierung. Aber es ist ein sehr komplexes Thema. Dieses dürfte vor allem für kleinere Asset Manager zur Herausforderung werden – wegen des hohen administrativen Aufwands und der hohen Kosten.

Ab 2024 will die EU zudem die Scope-3-Emissionen, also die Treibhausgasemissionen entlang der Wertschöpfungs-

kette einer Firma, in die Nachhaltigkeitsreportings zu jeder Anlage integrieren. Macht das Sinn?

Anders als bei den direkten Emissionen (Scope 1) und den indirekten Emissionen (Scope 2) ist die Datenqualität bei den Scope-3-Emissionen ungenügend. Sie werden weitestgehend geschätzt. Je nach Datenanbieter unterscheiden sich die Resultate deshalb deutlich. Zudem werden in den Scope-3-Daten die Emissionen stark aufgebläht. Wird Kohle verbrannt, um Strom zu erzeugen, entstehen die Emissionen einmal. Bei der Scope-3-Berechnung werden diese nun zusätzlich noch der Minengesellschaft, dem Stromhändler, der Bank, die den Stromerzeuger finanziert etc. angerechnet. Aber es bleibt immer dieselbe Emissionsquelle. Scope-3-Emissionen einfach zu Scope 1 und 2 zu addieren, sehen wir kritisch, weil es bisherige, auf soliden Daten basierende Klimaziele verwässert. Es fehlen derzeit Guidelines, wie die Scope-3-Integration sinnvoll gestaltet werden kann.

2024 dürfte somit kaum realistisch sein?

Wir werden nächstes Jahr nochmals eine Umsetzung versuchen. Aber wir sind nicht die einzigen Asset Manager, die mit dieser Vorgabe hadern. Stand heute rapportieren erst rund 800 Unternehmen Scope-3-Emissionen. Alleine in unserem System befinden sich aber rund 30 000 Firmen.

Ohne fundierte Daten und ein verlässliches Reporting kommt schnell der Vorwurf des Greenwashing auf. Wie sehen Sie das?

Das Thema ist in den Medien sehr präsent, insbesondere nach dem DWS-Skandal. Wenn man etwas anpreist, was nicht umgesetzt wird, ist es Greenwashing. Ich denke nicht, dass die Finanzindustrie damit ein systematisches Problem hat. Vielmehr wird nachhaltiges Anlegen oft falsch verstanden und ist subjektiv, da es von den eigenen Werten abhängt. Ein Beispiel: Obwohl klar angegeben ist, dass es sich um ein Transitionsportfolio handelt, wird ein solches Produkt eine Mogelpackung genannt, wenn darin Energiefirmen enthalten sind. In diesem Zusammenhang ist die Ausbildung unserer Kundenberaterinnen und -berater entscheidend. Es braucht eine einfache, verständliche und verbindliche Kommunikation der verschiedenen Nachhaltigkeitsansätze inklusive deren Eignung für unterschiedliche Kundenbedürfnisse.

Zu Ihren Kunden gehören viele Pensionskassen und Versicherungen. Sollten deren langfristige Vorsorgegelder nachhaltig investiert sein?

Pensionskassen verwalten rund 1000 Milliarden Franken. Eine ansehnliche Summe, welche es verantwortungsvoll anzulegen gilt. Laut der Swisscanto Pensionskassenstudie sind sie bezüglich nachhaltigen Anlegens noch zurückhaltend. Erst etwa 40 Prozent der grossen Kassen messen die Treibhausgasemissionen, bei den kleineren Pensionskassen liegt der Wert lediglich bei 7 Prozent. Es gibt also noch Luft nach oben.

Wie sehr spüren Sie angesichts der aktuellen Weltwirtschaftslage einen Rückgang des Interesses an nachhaltigen Anlagen? Wird bereits umgeschichtet?

Nein, gar nicht. Vielmehr haben wir in unseren nachhaltigen Produkten sehr hohe Zuflüsse gemessen. Dies deckt sich auch mit der IFZ-Studie: Während die traditionellen Fonds im vergangenen Jahr Abflüsse verzeichnen mussten, verzeichneten nachhaltige Anlagegefässe einen konstanten Zufluss.

Interview: NZZ Content Creation

Nachhaltiges Investieren – die Herausforderung für Investoren

Der derzeitige Wandel wirkt sich auf alle Sektoren und alle Regionen aus. Entsprechend fordert uns die gegenwärtige Revolution hin zur Nachhaltigkeit auf, auch unser Investitionsverhalten zu überdenken.

FRÉDÉRIC ROCHAT

Nachhaltiges Investieren ist für private und institutionelle Anleger zu einem unumgänglichen Thema geworden. Die verwendeten Akronyme wie ESG, ITR, SFDR usw. – die Komplexität und die schnellen Entwicklungen in diesem Bereich lassen viele Anleger jedoch ratlos zurück. Die grundlegende Frage, die oft gestellt wird, lautet: Wie und warum sollte man Nachhaltigkeitsgrundsätze in sein Portfolio aufnehmen?

Heute sind starke Marktkräfte am Werk, um den dringend notwendigen ökologischen Wandel voranzutreiben und zu ermöglichen: Druck von Verbraucherseite, Massnahmen der Regulatoren, Umstellung der Geschäftsmodelle von Unternehmen und eine angemessene Kapitalallokation durch die Anleger.

In einem solchen Kontext kann die Einbeziehung von Nachhaltigkeitsprinzipien in die Portfoliostrukturierung einen grundlegenden und strukturellen Übergang unserer Wirtschaftsmodelle unterstützen. Dies ermöglicht auch einen besseren Schutz der investierten Vermögenswerte, indem bevorzugt in Unternehmen investiert wird, die von den bevorstehenden Veränderungen profitieren, und gleichzeitig das Engagement in den zukünftigen «Verlierern» der laufenden Revolution verringert wird.

Umweltstabilität für mehr nachhaltiges Wachstum

Das Konzept der Umweltstabilität ist die Grundlage für funktionierende Gesellschaften, eine nachhaltig wachsende Wirtschaft und langfristig attraktive Finanzrenditen.

Die wissenschaftliche Forschung hat inzwischen eine Reihe von planetaren Grenzwerten quantifiziert, die nicht überschritten werden dürfen und die für die Wahrung dieser Stabilität von entscheidender Bedeutung sind. Gemessen werden unter anderem CO₂-Emissionen, Wasserqualität und Artenvielfalt. Auch wenn die Feststellung alarmierend ist, da wir die Alarmschwellen der meisten dieser Grenzwerte bereits überschritten haben, ist die Wissenschaft sehr klar darüber, was zu tun ist, um die Schäden an unseren Ökosystemen wiederherzustellen oder zu begrenzen.

Der ökologische Wandel wird somit auf vier Hauptachsen aufbauen:

■ **Elektrifizierung:** Elektrizität ist auf dem besten Weg, der dominierende Energieträger zu werden. Von etwa 20 Prozent des weltweiten Energiebedarfs im Jahr 2020 wird er bis 2050 auf über 70 Prozent ansteigen. Um Strom zu erzeugen, werden wir von fossilen Brennstoffen auf sauberere Energien (Wasser, Wind, Sonne und möglicherweise Kernenergie) umsteigen müssen.

■ **Landwirtschaft und Erhaltung der Natur:** Bis 2050 werden wir rund 2 Milliarden Menschen zusätzlich ernähren



Eine Transformation unserer Wirtschaftsmodelle hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft ist im Gange. Es handelt sich dabei um eine echte Revolution.

ADOBE STOCK

Mehr denn je muss das Investieren in Nachhaltigkeit zu einer Sache der Überzeugung werden.



Frédéric Rochat
Geschäftsführender
Teilhaber der Lombard
Odier Group

müssen und gleichzeitig wichtige Ackerflächen für Wiederaufforstungs- und Biodiversitätsprojekte zurückgeben müssen. Wir werden sowohl unsere Produktions- als auch unsere Konsummethoden überdenken müssen.

■ **Materialien:** Es gilt, das Wirtschaftswachstum, das wir benötigen, weniger abhängig von dem der Rohstoffgewinnung zu machen. Das Modell «take, make, waste» muss durch das Modell «reduce, re-use, recycle» ersetzt werden. Baumaterialien müssen überdacht werden; Autos werden geteilt; ihre Bestandteile werden recycelt.

■ **Kohlenstoffdioxid (CO₂):** Das Modell der Marktwirtschaft muss erweitert werden, um alle seine externen Effekte einzubeziehen. Kohlenstoffemissionen müssen immer teurer werden, um Anreize zu schaffen, die die Industrie zu echten Übergangsstrategien veranlassen.

Nachhaltigkeit als Quelle der Wertschöpfung für Investoren

Eine Transformation unserer Wirtschaftsmodelle hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft ist im Gange. Es handelt sich dabei um eine echte Revolution. Neue Akteure mit grossem Wachstumspotenzial werden daraus hervorgehen. Die Befürchtung einiger Anleger, dass nachhaltiges Investieren Abstriche bei der Performance bedeutet, ist unbegründet.

Die jüngsten geopolitischen Ereignisse und die daraus resultierenden Spannungen werden die Dringlichkeit des Übergangs nur noch weiter erhöhen. Das Konzept der Energieunabhängigkeit war zum Beispiel noch nie so aktuell wie heute.

Nachhaltigkeit in Portfolios der Anleger integrieren

In den letzten Jahren haben sich die Anleger frei gefühlt, Nachhaltigkeitskriterien nach ihren Vorlieben zu integrieren. Viele von ihnen haben sich für das Instrument des ESG-Scoring entschieden. ESG ermöglicht es, die aktuellen Praktiken verschiedener Unternehmen anhand einer ganzen Reihe von Kriterien aus den Bereichen Umwelt, Soziales und Governance zu vergleichen.

Heute müssen wir weiter in die Zukunft blicken. Der derzeitige Wandel wird sich auf alle Wirtschaftssektoren und alle Regionen auswirken. So wie die technologischen Fortschritte der letzten 50 Jahre alle Geschäftsmodelle verändert haben, wird sich der Übergang zur Nachhaltigkeit auf alle unsere Anlageuniversen auswirken. Wie bei der technologischen Revolution werden neue führende Unternehmen entstehen, während andere verschwinden werden.

Die gegenwärtige Revolution fordert uns also auf, unser Investitionsverhalten zu überdenken. Mehr denn je muss das Investieren in Nachhaltigkeit zu einer Sache der Überzeugung werden. Dies setzt eine Kapazität für Grundlagenforschung voraus, die es ermöglicht, die Übergangspfade der

Unternehmen Sektor für Sektor besser zu verstehen. Die Analyse muss vorausschauend und zukunftsorientiert sein. Die Kompetenzen werden vielfältig sein: Klimaforscher, Wissenschaftler, Ingenieure und Analysten.

Alles deutet darauf hin, dass sich nachhaltige Portfolios sehr schnell über ESG hinaus weiterentwickeln werden. Bei der Portfoliokonstruktion wird die Grundlagenforschung es ermöglichen, Unternehmen zu bevorzugen, die von der laufenden Umstellung profitieren, und das Engagement in künftige Verlierer zu begrenzen. Dieselbe Forschung wird es auch ermöglichen, die Entstehung neuer Akteure mit neuen Geschäftsmodellen zu identifizieren, die ein attraktives Wachstumspotenzial bieten.

Weil die Nachhaltigkeitsrevolution sich heute voll entfaltet, sind wir davon überzeugt, dass der Aufbau von Portfolios, die sich an den Grundsätzen der Nachhaltigkeit orientieren, das wirksamste Mittel darstellt, um diesen Übergang zu unterstützen und gleichzeitig die

besten Aussichten für den langfristigen Erhalt des investierten Vermögens zu gewährleisten.

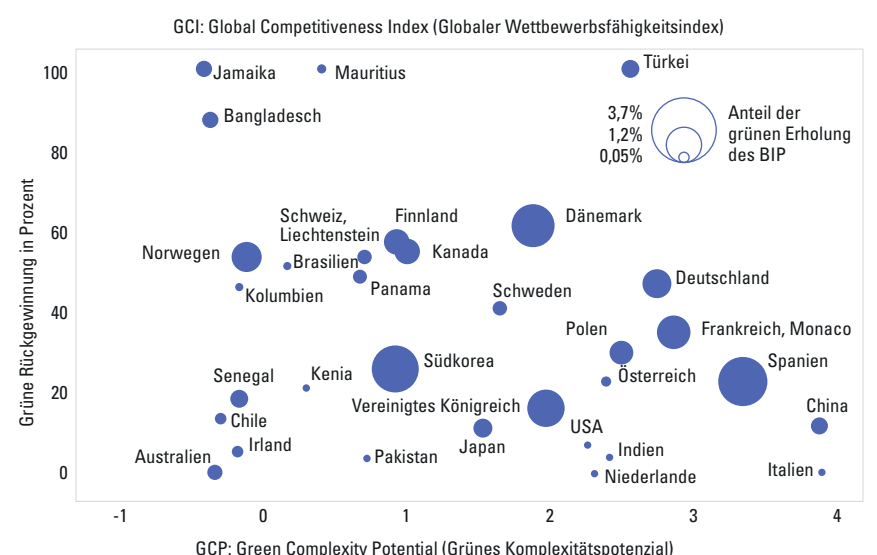
Frédéric Rochat ist geschäftsführender Teilhaber der Lombard Odier Group.

Greening World

Die Studie von Lombard Odier und der Universität von Oxford mit dem Titel «Predictors of Success in a Greening World» (Erfolgsindikatoren in einer grüneren Welt) zeigt auf, wie sich die Positionen der Länder im Welthandel in den stark wachsenden, umweltfreundlichen Industriezweigen in den letzten 25 Jahren weiterentwickelt haben. Das Green Complexity Potential (GCP) ist ein starker Indikator für die künftige grüne Wettbewerbsfähigkeit eines Landes.

www.lombardodier.com/oxford

Wettbewerbsfähigkeit der Länder nach grünen Indikatoren



QUELLE: «OXFORD REPORT DECEMBER 2021»

Lombard Odier

Lombard Odier ist ein weltweit führender Vermögensverwalter, Asset-Manager und Anbieter nachhaltiger Anlagen. Die Gruppe ist vollständig im Besitz ihrer Teilhaber und verfügt über eine äusserst solide Bilanz und eine Kernkapitalquote von 29,5 Prozent. Per 30. Juni 2022 beliefen sich die Kundenvermögen auf insgesamt 310 Milliarden Franken. In Zürich ist das Unternehmen seit über 30 Jahren erfolgreich mit einer Niederlassung präsent, die von Andreas Arni geleitet wird.

Ist ESG die Lösung, um die Welt zu retten, oder braucht es mehr?

Es ist Zeit, unsere Schulden an den Planeten zurückzubezahlen – sonst werden die Kosten für die Gemeinschaft immer höher. Dabei müssen alle mitwirken: die Unternehmen, die Politik, die Anleger, die Aktivisten, die Verbraucher. Für die Vermögensverwalter besteht sogar eine treuhänderische Pflicht, Chancen und Risiken aus dem Klimawandel in den Anlageprozessen zu berücksichtigen.

ROSA SANGIORGIO

Die Schulden, die wir inzwischen bei unserem Planeten gemacht haben, sind enorm, und es ist an der Zeit, diese zu begleichen. In der Tat leben wir seit Jahrzehnten über unsere Verhältnisse und auf Kosten unseres Planeten. Und als Anleger wissen wir nur zu gut, dass es keinen «Free Lunch» gibt.

Wir anerkennen heute, dass wir in Bezug auf die Ressourcen unseres Ökosystems auf Pump leben. Dies zeigt sich unter anderem in der Veränderung der Kohlenstoff- und Wasserkreisläufe, dem Verlust der biologischen Vielfalt und einer Störung des gesamten Erdsystems. Doch anstatt die Rechnung zu bezahlen, fordern wir immer wieder Zahlungsaufschübe. Und je länger wir die Begleichung dieser Schulden hinauszögern, desto höher werden die Kosten. Dabei sendet uns unser Planet heute immer dringlichere Nachschussforderungen, zum Beispiel in Form von extremen Wetterereignissen.

Anders als die Finanzwelt kann sich die Natur an keine Zentralbank wenden. Keine Institution kann von heute auf morgen eingreifen, um unserer Atmosphäre schädlichen Kohlenstoff zu entziehen, um Wasser dort einzuspeisen, wo es fehlt, oder um verseuchte Böden zu sanieren. Die Herausforderung, vor der wir heute stehen, ist, wie und in welchem Tempo uns der Übergang zu einer kohlenstoffarmen und umweltfreundlichen Wirtschaft gelingt.

Die Regierungen werden alleine nicht in der Lage sein, für einen schnelleren Übergang zu sorgen. Aber sie sind zentral, wenn es darum geht, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die nachhaltige Investitionen fördern, sei es durch CO₂-Steuern, Regulierungen oder Subventionen für saubere Technologien.

Der Finanzsektor muss eine zentrale Rolle im Prozess hin zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft spielen. Sich an diesen Bemühungen nur zu beteiligen reicht nicht aus, denn der Sektor spielt eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, konkrete Lösungen zur Förderung dieses Übergangs zu einer nachhaltigeren Welt zu identifizieren, in der nicht das Etikett auf einem Produkt zählt oder das, was man sich auf die Fahne schreibt, sondern konkrete und messbare Resultate.

Wie und wo können Investierende eingreifen?

Wenn wir das Finanzsystem unter die Lupe nehmen, sind Banken eigentlich Zulieferer für das reale Wirtschaftssystem. Wo Kapital in Form von Investitionen und Krediten eingesetzt wird, entscheidet darüber, was realisiert werden kann und was nicht. Wenn Kapitalströme in Unternehmen fließen, die die planetarischen Grenzen respektieren, macht dies unsere Gesellschaft nachhaltiger. Aber warum sollte es Aufgabe der Banken sein, sich mit gesellschaftlichen Herausforderungen wie dem zunehmend akuten Klimawandel, dem rapiden Verlust der biologischen Vielfalt und künftigen Pandemien zu befassen? Weil die Kunden es verlangen? Weil es aus einer langfristigen Investitionsperspektive sinnvoll ist? Weil sie nur dann langfristig erfolgreich bleiben können, wenn die Gesellschaft und ihr Umfeld stabil sind? Die Antwort ist klar: Alle Wirtschaftsakteure müssen ihren Beitrag leisten. Die erforderlichen Summen, um den Wandel zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft und somit eine merkliche Verbesserung unserer Umwelt zu erreichen, sind so beträchtlich, dass sich die Suche nach einem verantwortlichen Akteur erübrigt. Alle müssen mitwirken:

die Unternehmen, die Politik, die Anleger, die Aktivisten, die Verbraucher.

Im Allgemeinen können wir davon ausgehen, dass Vermögensverwalter gegenüber ihren Kunden die treuhänderische Pflicht haben, bei der Verfolgung von Anlagestrategien, die dem Risikoprofil und den Anforderungen des Kunden entsprechen, angemessene Sorgfalt, Geschick und Vorsicht walten zu lassen. Angesichts der zunehmenden Belege für die Bedeutung von ESG-Themen kommen einige Rechtsexperten und sogar die UN PRI (Principles for Responsible Investing der Vereinten Nationen) zu dem Schluss, dass es zur treuhänderischen Pflicht eines Vermögensverwalters gehört, solche Chancen und Risiken in den Anlageprozessen zu berücksichtigen. Wenn das Klimarisiko also ein Anlagerisiko ist, sind ESG-Überlegungen im Anlageprozess nicht mehr nur angebracht, sondern werden zur Pflicht. Vor diesem Hintergrund sollten sich auch Investoren die Frage stellen, was das grössere Risiko darstellt: Sind es die Optimierung der langfristigen Rendite und das Verpassen einiger kurzfristiger Rentabilitätsmöglichkeiten, oder steht die kurzfristige Maximierung der Rendite im Vordergrund, bei der der Investor Klimarisiken vernachlässigt und gleichzeitig die langfristige Nachhaltigkeit beeinträchtigt?

Haben wir alles, was zum Erfolg nötig ist?

Der Schlüssel für fundierte Investitions- und Kreditentscheidungen, die Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigen, ist die Verfügbarkeit zuverlässiger ESG-Daten über Unternehmen. Leider klafft trotz einer Vielzahl von Datenquellen, Datenanbietern und Forschungsarbeiten in diesem Sinne immer noch eine grosse Lücke zwischen der Menge an vorhandenen Daten, die für nachhaltigkeitsbezogene Entscheidungen benötigt werden, und den zur Verfügung gestell-

«Wenn Daten von elementarer Bedeutung sind, dann ist es auch wichtig, die richtige Sichtweise und den richtigen Rahmen für die Nutzung dieser Daten zu haben.»

ten Daten. Dies gilt sowohl aus inhaltlicher Sicht, wenn beispielsweise Daten zum Thema «Soziales» fehlen, als auch in Bezug auf die Standardisierung und Vergleichbarkeit.

In dieser Hinsicht ist viel in Bewegung. Freiwillige Initiativen wie die Task Force on Climate-related Financial Disclosures (TCFD) oder die Task Force for Nature-related Financial Disclosures (TNFD) wurden ins Leben gerufen, um mehr relevante Daten verfügbar zu machen. Auch seitens der Regulierung gibt es immer mehr Behörden, die in diese Richtung gehen; man denke beispielsweise an die EU-Taxonomie, die vorgeschlagene Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (Corporate Sustainability Reporting Directive CSRD) oder an die vorgeschlagenen Regeln der SEC für die Offenlegung von Klimadaten, die Unternehmen zur Offenlegung von Informationen auffordern und Finanzinstituten und Anlegern einen gewissen Rahmen bieten.

Die richtige Terminologie ist wichtig, um uns zu verstehen

Wenn Daten von elementarer Bedeutung sind, dann ist es auch wichtig, die richtige Sichtweise und den richtigen Rahmen für die Nutzung dieser Daten zu haben. Die Verwendung der richtigen Terminologie wird zum Schlüssel, um uns gegenseitig zu verstehen und sicherzustellen, dass wir weiterhin Vertrauen in den Weg haben. Innerhalb der Investorengemeinschaft, in den Medien und in der Politik werden häufig Begriffe wie ESG und Impact Investing austauschbar verwendet, obwohl sie für sehr unterschiedliche Strategien stehen. ESG und Impact Investing sind eindeutig keine Synonyme. Integration von ESG bedeutet, vergangene Aktivitäten eines Unternehmens zu bewerten, um daraus ein Renditepotenzial für die Zukunft abzuleiten, und ist daher von Natur aus rück-

wärtsgerichtet. Impact Investments sind Investitionen, die mit der Intention getätigt werden, neben einer finanziellen Rendite auch positive, messbare soziale und ökologische Auswirkungen zu erzielen. Drei Prinzipien definieren Impact Investing: Erstens die Intentionalität. Es muss neben der finanziellen Rendite auch eine soziale und ökologische Wirkung erwartet werden können. Zweitens eine finanzielle Rendite, die attraktiv für den Investor ist und ohne die nur ungern finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, und drittens die Messbarkeit der Auswirkungen. Investitionen, die auf Intentionalität beruhen, sind von Natur aus immer zukunftsorientiert. Impact-Investoren konzentrieren sich vor allem auf die Chancen, die vor ihnen liegen.

Was es vor allem braucht ist Zusammenarbeit. Und zwar auf verschiedenen Ebenen: Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und der Finanzindustrie, um einerseits Daten effizient zu generieren, zu melden und zu erfassen und andererseits die Vielzahl von Ebenen und Standards zu reduzieren, um dadurch eine langfristige wissenschaftsbasierte Umsetzung zu ermöglichen. Zusammenarbeit zwischen Aufsichtsbehörden und der Finanzindustrie, um einen Rahmen zu schaffen, der sich an der wissenschaftlichen Forschung orientiert und damit nicht zu idealistisch, aber in der Praxis umsetzbar ist. Zusammenarbeit zwischen Anlegern und der Finanzbranche, um sicherzustellen, dass die Finanzbranche die Bedürfnisse der Anleger richtig versteht und die Kunden ihrerseits die positiven und negativen Auswirkungen ihrer Investitionen quantifizieren können und sich in der Lage fühlen, den notwendigen Wandel zu fördern.

Nur wenn alle Akteure wirklich zusammenarbeiten, sind die Herausforderungen unserer Welt zu bewältigen.

Rosa Sangiorgio, Global Head ESG, Pictet Wealth Management, Genf



Anders als die Finanzwelt kann sich die Natur an keine Zentralbank wenden.

UNSPLASH



In vielen Teilen der Welt werden THC-basierte Medikamente wieder als verkehrsfähiges Arzneimittel zugelassen und können per Rezept in jeder Apotheke bezogen werden. PD

Die Chancen im medizinischen THC-Markt

Mit der gestiegenen Lebenserwartung der Menschen in den Industrieländern hat die Schmerztherapie eine ganz neue Relevanz erlangt. Eine Anwendung setzt auf medizinisches THC. In diesem potenziellen Milliardenmarkt will die Schweizer MediCrops mitmischen.

IVAN MESTRANGELLO

Unabhängig davon, wie sehr man auf die eigene Gesundheit achtet – früher oder später machen sich körperliche Leiden bemerkbar. Eine Therapieform, um diese häufig chronischen Beschwerden zu lindern, setzt auf medizinisches Cannabis. In vielen Teilen der Welt ist dieses bereits legalisiert und im Einsatz. Deutschland hat die Krankenkassen im Jahr 2017 sogar gesetzlich zur Übernahme der Kosten verpflichtet.

Eingesetzt wird medizinisches THC unter anderem bei Nervenkrankheiten wie Epilepsie und Multiple Sklerose, aber auch bei schweren Krankheiten wie HIV und Krebs kommt es zur Anwendung. In den letzten zwölf Monaten wurden allein in den Vereinigten Staaten rund 8,5 Milliarden Dollar in diesem Segment umgesetzt. Das medizinische THC wird in Form von Blüten und Medikamenten verabreicht.

Nachholbedarf in Deutschland und in der Schweiz

In der Schweiz und in Deutschland dagegen ist die Penetration mit dem Wirkstoff bei ausgewählten Krankheiten noch gering. Dabei bietet die Therapie einige Vorteile. Der Markt für medizinische THC-Produkte könnte somit zukünftig noch stark wachsen. Von dieser Aussicht wollen Firmen wie MediCrops profitieren. Das Unternehmen schätzt den medizinischen Cannabismarkt in Deutschland und der Schweiz auf rund 316 Millionen Euro im Jahr 2021. Im Vergleich zu den USA und Canada ist dieser noch relativ klein. MediCrops erwartet aber, dass durch umfassende regulatorische Reformen in ganz Europa der Gesamtmarkt noch stark zulegen wird.

Seit dem 1. August 2022 wird auch in der Schweiz ein einfacherer Zugang zu medizinischem Cannabis ermöglicht. Die Entscheidung, ob ein Cannabisarzneimittel therapeutisch eingesetzt werden soll, wird zukünftig vom Arzt oder von der Ärztin gemeinsam mit den Patienten gefällt. Die Ausnahmebewilligung des BAG für den Einsatz von medizinischem Cannabis wird nicht mehr erforderlich sein. Von der neuen Regelung können insbesondere Menschen profitieren, die unter starken chronischen Schmerzen und Spastiken leiden. Der Bundesrat lässt derzeit prüfen, ob die Kostenvergütung von Cannabisarzneimitteln durch die obligatorische Kran-

kenpflegeversicherung erfolgt. Derzeit werden diese nur in Ausnahmefällen vergütet.

Dabei leiden laut dem Bundesamt für Statistik mehr als zwei von fünf Personen regelmässig unter Kreuz- und Rückenschmerzen. Fast jede zehnte Frau hat starke Schmerzen im Schulter- und Nackenbereich, und ebenso viele Frauen haben mit erheblichen Einschlaf- und Durchschlafstörungen zu kämpfen. Auch in Deutschland und Österreich können chronische Schmerzen als veritable Volkskrankheiten angesehen werden. Eine Erhebung der Europäischen Schmerzgesellschaft aus dem Jahr 2014 zeigt, dass rund 100 Millionen Menschen im EU-Raum unter chronischen Schmerzen leiden.

Opioidehandlung verlagert Leidensgeschichte

Bei der Schmerzbehandlung kommen weltweit sogenannte Opiode zur Anwendung, also natürliche oder synthetische Substanzen, die morphinartige Wirkungen aufweisen. Im Laufe ihres Lebens nehmen fast 20 Prozent aller Europäer und Europäerinnen solche Präparate ein. Die Verabreichung von Opioiden hat sich in vielerlei Hinsicht bewährt, ist aber mit einem ganz entscheidenden Nachteil behaftet: Die Substanzen bergen ein hohes Potenzial für Abhängigkeit.

Welche Gefahr die Verabreichung von Opioiden birgt, zeigen die USA: Dort

«THC-basierte Medikamente werden in der Behandlung von Schmerzen keine Alternative sein, sondern der neue Standard.»

sind Zehntausende Menschen durch opioidhaltige Schmerzmittel süchtig geworden. Später wechselten sie meist zu Heroin und Fentanyl. 2017 wurde in den USA deswegen der nationale Notstand erklärt: In jenem Jahr starben dort 47000 Menschen an Opioiden, umgerechnet also 130 pro Tag. Vergangenen Oktober begann in Cleveland im Bundesstaat Ohio ein Modell-Zivilprozess gegen mehrere Pharmakonzerne und Grosshändler, bei dem mehr als 2000 Klagen

gebündelt werden. Den Unternehmen wird vorgeworfen, die Suchtgefahr der Schmerzpillen bewusst verschleiert und die Medikamente aus Gewinnstreben aggressiv vermarktet zu haben.

Als Alternative zu den Opioiden hat sich in den letzten Jahren vermehrt medizinisches THC etabliert. Die Zahl der Bevölkerung weltweit, die sich mit THC-basierten Medikamenten therapiert, hat sich in den letzten drei Jahren gar verzehnfacht. In den meisten Teilen der Welt, darunter auch in ganz Europa, wurden THC-basierte Medikamente wieder als verkehrsfähiges Arzneimittel zugelassen und können per Rezept in jeder Apotheke bezogen werden.

Die Vorzüge von THC-Präparaten: Die Wirkung von THC in Kombination mit anderen Cannabinoiden sowie sekundären Pflanzenstoffen ist seit Jahrhunderten bekannt. Cannabispräparate eröffnen interessante neue Perspektiven für die Therapie chronischer Schmerzen. Aufgrund bisheriger Beobachtungen geht man von einem allmählichen Wirkungsaufbau der Schmerzlinderung aus. Zu den Vorzügen gehören u.a. die Verbesserung des Schlafs in den ersten Tagen, die Muskelentspannung, die Anregung des Appetits sowie die Schmerzreduktion nach ausreichender Regeneration. Marktexperten gehen davon aus, dass Schmerzpatienten in Zukunft starke opiathaltige Medikamente absetzen können und durch die Verwendung von THC-Präparaten eine ganz andere Lebensqualität erlangen.

Das Anwendungsspektrum ist breit und deckt eine Vielzahl der häufigsten Erkrankungen in allen Altersgruppen ab. Viele Behandelte, insbesondere Schmerzpatienten, konnten mit der Einnahme von medizinischem THC auf andere Medikamente mit hohem Nebenwirkungsprofil verzichten beziehungsweise diese reduzieren. Über die Hälfte der Patienten, die Benzodiazepine mit hohem Abhängigkeitspotenzial zur Behandlung von Angstzuständen, Muskelkrämpfen und Schlafstörungen einnahmen, konnten mit Cannabis vollständig substituiert werden. Und Untersuchungen belegen: Die im Rahmen einer Therapie eingenommenen Cannabinoidmengen führen zu keiner Abhängigkeit. Medizinische Cannabispräparate können beliebig lange eingenommen werden.

Ivan Mestrange, Chief Executive Officer, MediCrops, Pfäffikon SZ



Ivan Mestrange
Chief Executive Officer,
MediCrops

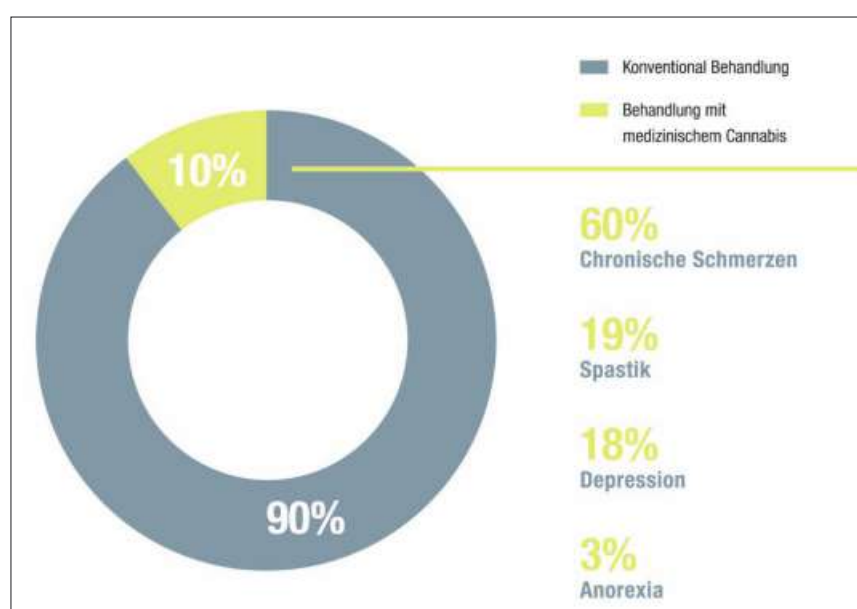
MediCrops – ein nachhaltiges Geschäftsmodell

MediCrops positioniert sich im Zentrum des Cannabis-Ökosystems, indem sie Rohstoffe von Lieferanten bezieht, die in weiteren Prozessschritten zu Arzneimitteln weiterverarbeitet und an pharmazeutische Grosshändler und Apotheken geliefert werden. Der Kern des Geschäftsmodells von MediCrops ist dabei die starke Fokussierung auf Forschung und Entwicklung und auf jene Bereiche mit der höchsten Wertschöpfung in der Schweiz – die unproduktiven Teile der Wertschöpfungskette werden an externe Partner ausgelagert. Zudem stehen die Verarbeitung und Vermarktung sowie der Vertrieb von THC-haltigen pharmazeutischen Produkten in Deutschland und in der Schweiz im Vordergrund.

Jetzt unverbindlich informieren:
www.investors.medicrops.ch



SCAN ME



QUELLE: MEDICROPS

Wie die Schweiz von Investitionen in Wasserstoff profitiert

Die Lösung für die Energiewende scheint auf der Hand zu liegen: Wird alles mit grünem Strom betrieben, verschwinden die schädlichen CO2-Emissionen. Das klingt verlockend, doch die Geschichte hat einen Haken.

TORSTEN KOWALSKI UND BEAT GOETZ

Laut der Columbia University's School of Climate Research lassen sich etwa 15 Prozent der CO2-Emissionen nicht durch Öko-Strom beseitigen. Hier kommt der Wasserstoff ins Spiel, das Schweizer Sackmesser der Energy Transition.

Wie ein Sackmesser kann auch Wasserstoff vielfältig eingesetzt werden, um die verbleibenden Kohlendioxidemissionen erheblich zu senken. Doch der Einsatz von Wasserstoff muss für jeden Anwendungsfall abgewogen werden. «Du könntest den Reifen deines grossen Holland-Velos mit einem Schweizer Taschenmesser zwar wechseln, aber du tust es nicht. Der Grund dafür ist, dass es immer etwas Günstigeres, Sichereres und Einfacheres gibt», sagt Michael Liebreich, Gründer von Bloomberg New Energy Finance und Energiewende-Experte. Denn Wasserstoff als Energieträger hat einen Schwachpunkt: Wird er aus grünem Strom produziert, geht bis zu einem Drittel der eingesetzten Energie verloren. Soll die im Wasserstoff gespeicherte Energie wieder nutzbar gemacht werden, zum Beispiel in Form von elektrischem Strom, gibt es abermals Effizienzverluste.

Aber die Flexibilität und Dynamik von Wasserstoff ist einzigartig und macht ihn als Energieträger besonders wertvoll. Von der Margarine auf dem Frühstückstisch über Chemikalien im Auto bis hin zum Plastikbeutel zu Hause – ohne das Wasserstoffmolekül geht es nicht. Der grösste Nutzen von Wasserstoff kommt in der Industrie zum Tragen. Dort, wo der Ausstoss von Treibhausgasen selbst durch grünen Strom nicht eliminiert werden kann, zum Beispiel bei der Herstellung von Düngemitteln, der Fertigung von Stahl oder in Dutzenden anderen Industrieprozessen, die sich nicht elektrifizieren lassen.

Neue Infrastruktur für die Energy Transition

Der Durchbruch für erneuerbar erzeugten Strom war möglich, weil er in eine bestehende Infrastruktur integriert werden konnte. Für grünen Wasserstoff muss hingegen gleichzeitig die Infrastruktur für seine Erzeugung, für den Transport und seine Anwendung entwickelt oder umgerüstet werden. Und selbstverständlich braucht es Investoren, die das finanzieren.

Der Investitionsbedarf ist dabei allerdings hoch. Bis zu 5,5 Billionen Euro, so schätzt die von Deloitte betreute Studie «Hydrogen4EU», werden in den kommenden 30 Jahren dafür benötigt. Das entspricht dem Siebenfachen der jährlichen Wirtschaftsleistung der Schweiz. Eine Weiterverwendung bestehender Infrastruktur, zum Beispiel durch die Umnutzung von bestehenden Erdgaspipelines, ist wirtschaftlich geboten.

Energy Infrastructure Partners (EIP) wurde 2014 mit dem Ziel gegründet, die Zukunft des Energiesystems mitzugestalten. Seither investiert das Zürcher Unternehmen das Geld seiner Anleger langfristig in qualitativ hochwertige, gross angelegte erneuerbare Energieprojekte wie Windparks, Solaranlagen und Wasserkraftwerke sowie in Infrastruktur für den Energietransport, wie Stromnetze und Pipelines. Infrastruktur, die heute Erdgas transportiert, könnte in naher Zukunft auf den Transport von Wasserstoff umgerüstet werden.

Europa mit Wasserstoff versorgen

Erst vor wenigen Wochen hat EIP im Auftrag seiner Kunden eine Vereinbarung zur Beteiligung am belgischen

Gasübertragungsnetzbetreiber Fluxys unterzeichnet. Das 12 000 Kilometer lange Netz von Fluxys verbindet die Kernregionen des Kontinents miteinander und ist darüber hinaus über Griechenland auch mit Importwegen aus Asien verknüpft.

Auch Fluxys bereitet sich auf eine Zukunft nach dem Einsatz von fossilem Erdgas vor. Es ist jedoch noch nicht möglich, bereits «heute zu sagen, wie die Zukunft in 30 Jahren aussehen wird», sagt Fluxys-CEO Pascal De Buck. «Benötigt wird eine Kombination verschiedener Lösungen, darunter Wasserstoff.» Das Pipelinennetz spielt dabei eine zentrale Rolle. Eine Analyse der Industrievereinigung Hydrogen Council in Zusammenarbeit mit McKinsey & Company prognostiziert, dass in Zukunft 60 Prozent des Wasserstoff- und Wasserstoffderivateverbrauchs über lange Strecken importiert werden müssen. Länder mit hoher Sonneneinstrahlung und Solarpotenzial im Süden Europas, aber selbst in Nordafrika und im Nahen Osten könnten grünen Wasserstoff zu niedrigen Kosten europaweit ausliefern. Deshalb würde die Fähigkeit, Wasserstoff zu importieren und durch Europa zu transportieren, innerhalb weniger Jahrzehnte unschätzbar wertvoll.

Die Schweiz ist schon früh mit dabei

Auch zu Hause in der Schweiz ist EIP stark engagiert. Als Portfoliomanager für eine Schweizer Anlagegruppe, der eine Vielzahl von Schweizer Pensionskassen angeschlossen ist, verwaltet das Unternehmen eine grosse Beteiligung am Energiekonzern Alpiq, der massgeblich zur Versorgungssicherheit der Schweiz beiträgt. Alpiq hat auch den Bau eines der ersten industriellen Wasserstofferzeuger des Landes vorangetrieben. Im Elektrolyseur am Laufwasserkraftwerk Gösgen wird Wasser durch grünen Strom in seine Bestandteile Sauerstoff und Wasserstoff aufgespalten. «Wasserstoff wird zu einem Schlüsselenergieträger, der in einer Netto-Null-Welt eine ähnlich zentrale Rolle spielt wie das Erdgas in der heutigen Welt», meint Alpiq-Chefin Antje Kanngiesser. Alpiq kann «als First Mover in der Schweiz früh wertvolle Erfahrungen und Know-How sammeln», erklärt Kanngiesser.

Zudem verwaltet EIP seit dem Jahr 2016 die Beteiligung an der Tessiner Firma FluxSwiss, die den grenzüberschreitenden Handel der Pipeline Transitgas organisiert. Transitgas verbindet die Schweiz mit Italien, Frankreich und Deutschland. Heute ist sie eine Arterie, die die Schweiz mit Erdgas versorgt. In Zukunft kann sie entscheidend dazu beitragen, Wasserstoff aus dem Süden Europas in die Schweiz und weiter Richtung Norden zu befördern. Die damit verbundenen technischen Anpassungen sind grundsätzlich mit entsprechenden Investitionen zu wettbewerbsfähigen Kosten umsetzbar.

«Wir brauchen eine Strategie»

Wie bei allen grossen Infrastrukturprojekten – sei es die Eisenbahn oder die Telekommunikation – wird auch die Energietransition und der Übergang in eine Wasserstoffwirtschaft nur durch eine gemeinsame Kraftanstrengung von Privatwirtschaft und Staat gelingen.

«Wasserstoff wird von verschiedensten Kreisen als wichtiges Element in der Entwicklung der Dekarbonisierung unserer Wirtschaft in den nächsten Jahren angesehen», erklärte Bundesrätin Simonetta Sommaruga 2021 im Nationalrat. «Die Schweiz hat hier einiges zu



Die bestehenden Pipelines, wie jene von Fluxys, sollen auch für Wasserstoff eine zentrale Rolle spielen.

FLUXYS

bieten.» Gleichzeitig legte sie den Finger in die offene Wunde. «Aber wir brauchen eine Strategie», betonte sie.

Dazu gehört die Verständigung mit den Nachbarländern und mit der Europäischen Union, um zum Beispiel regulatorische und technische Anforderungen sowie den Tarifrahmen festzulegen. Während unsere Nachbarn aber bereits Wasserstoffstrategien bis 2050 erarbeitet

haben, fehlt ein solches Leitbild in der Schweiz noch, wie Sommaruga betont. Um dauerhaft nachhaltige Investitionen zu ermutigen, sollte die Schweiz deshalb zeitnah eine klare Strategie formulieren und diese zügig umsetzen.

Dr. Torsten Kowalski, Vice President, und Beat Goetz, Global Head of Client Solutions, beide Energy Infrastructure Partners, Zürich

Energy Infrastructure Partners:

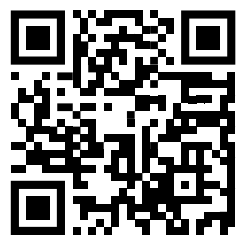
Der in Zürich ansässige Verwalter von Kollektivvermögen Energy Infrastructure Partners ist ein Sektorspezialist mit ausgewiesener Branchenerfahrung, der ausschliesslich in Energieinfrastruktur investiert. Der Fokus liegt auf langfristigen Investitionen in systemkritische Energieinfrastruktur gemeinsam mit starken Industriepartnern.

Nachhaltigkeit ist für EIP zentraler Bestandteil der Firmenphilosophie und EIPs Produkte leisten einen Beitrag zur Dekarbonisierung sowie zu drei wich-

tigen Sustainable Development Goals (SDGs). Mittlerweile sind rund 180 Schweizer Pensionskassen in eine Anlagegruppe investiert, für die EIP als Portfoliomanager tätig ist. Diese ist an systemkritischen nationalen Anlagen wie zum Beispiel Swissgrid oder Alpiq beteiligt, die massgeblich für die Stromversorgung sind und die Versorgungssicherheit in der Schweiz gewährleisten. Heute ist EIP auch einer der bedeutendsten Investoren in On-shore-Windkraftanlagen in Europa.

1 von 10	Schweizer Pensionskassen investiert mit Energy Infrastructure Partners als Portfolio Manager.
18	Länder, in denen Beteiligungen von Energy Infrastructure Partners grüne Energie produzieren.
5 Terrawattstunden	grüne Energie werden von den Portfoliounternehmen von Energy Infrastructure Partners jährlich produziert – genug, um die Hälfte der Haushalte in der Schweiz zu versorgen.
7, 9, 13	SDGs, die durch die Investments von Energy Infrastructure Partners angestrebt werden (erschwingliche und saubere Energie; Industrie, Innovation und Infrastruktur; Massnahmen zum Klimaschutz).
1 Megatonne CO2	wird durch Portfoliounternehmen von Energy Infrastructure Partners jährlich eingespart – etwa so viel wie 1,8 Millionen Bäume in einem Jahr absorbieren.

IHRE GROSSEN IDEEN SOLLTEN UND WERDEN SIE VERWIRKLICHEN MIT UNS AN IHRER SEITE



Société Générale, **Bank des Jahres für Nachhaltigkeit***,
liefert Ihnen innovative Finanzierungslösungen, damit Sie Ihre Ziele
für eine nachhaltige Zukunft erreichen.
Erfahren Sie, wie wir unseren Kunden helfen,
ihre nachhaltigen Ziele zu erreichen.

**THE FUTURE
IS YOU**  **SOCI TE
GENERALE**

**BERATUNG • INVESTMENT BANKING • FINANZIERUNGEN • KAPITALMÄRKTE • TRANSACTION BANKING
SECURITIES SERVICES • EQUIPMENT FINANCE • FLOTTENMANAGEMENT UND MOBILITÄTSLÖSUNGEN**

* *International Financing Review Award* für das Jahr 2022. Société Générale ist ein französisches Kreditinstitut (Bank), das in Frankreich der Aufsicht durch die Autorit  de Contrôle Prudentiel (Französische Finanzmarktaufsichtsbehörde) und im Rahmen des einheitlichen Bankenaufsichtsmechanismus der direkten Aufsicht durch die Europäische Zentralbank (EZB) unterliegt. Dezember 2022.